



Wer profitierte vom wirtschaftlichen Aufschwung? Zum Einstellungsverhalten baden-württembergischer Betriebe

**Eine empirische Analyse auf der Basis des
IAB-Betriebspanels**

Olga Bohachova und Stephan Sporkmann

Wer profitierte vom wirtschaftlichen Aufschwung?

Zum Einstellungsverhalten baden-württembergischer Betriebe

Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels

Olga Bohachova und Stephan Sporkmann¹

1	Hintergrund und Ziel des Beitrags	2
2	Entwicklung und Struktur des Beschäftigtenbestandes baden-württembergischer Betriebe	3
2.1	Entwicklung nach Beschäftigtengruppen seit 2000 im Überblick	3
2.2	Sozialversicherungspflichtige sowie atypische Beschäftigung in Baden-Württemberg	5
2.3	Entwicklung der Qualifikationsstruktur seit der Jahrtausendwende	9
3	Arbeitsplatzdynamik in Baden-Württemberg (2007-2008)	16
4	Einstellungs- und Abgangsdynamik in baden-württembergischen Betrieben im 1. Halbjahr 2008	18
4.1	Einstellungen und Abgänge nach Betriebsgröße und Branche	19
4.2	Geschlechtsspezifische Beschäftigungsveränderungen	23
4.3	Einstellungsdynamik nach Qualifikationsniveau	25
4.4	Befristete Beschäftigung und Übernahmen in unbefristete Arbeitsverhältnisse	28
5	Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	32
	Literaturverzeichnis	36
	Anhang: Zur Datenbasis – Das IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg	37

¹ Verantwortliche Autorin: Dipl.-Oec. Olga Bohachova, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V. (IAW) Tübingen, Ob dem Himmelreich 1, 72074 Tübingen, E-Mail: olga.bohachova@iaw.edu. Die Verfasser danken Günther Klee, M.A., Rüdiger Wapler und Silke Hamann für wertvolle Hinweise sowie Jan Behringer für tatkräftige Unterstützung. Der Beitrag entstand im Auftrag der Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit.

1 Hintergrund und Ziel des Beitrags

Der jüngste wirtschaftliche Aufschwung in den Jahren 2006 und 2007 sowie Anfang 2008 förderte die Arbeitsnachfrage in Baden-Württemberg in hohem Maße. Nach jahrelangem Abbau der Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten bis inklusive 2005 erreichte sie Mitte 2008 ein neues Hoch. Die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise, die spätestens seit dem 3. Quartal 2008 größere Rückgänge in der wirtschaftlichen Performance des Landes verursachte, hatte im Jahresdurchschnitt 2008 noch keine negativen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Mindestens drei Jahre lang verzeichnete die Zahl der Erwerbstätigen als auch die der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ein beachtliches Wachstum.

Auf Basis des IAB-Betriebspanels, einer jährlichen deutschlandweiten Arbeitgeberbefragung („Beschäftigungstrends“), lässt sich die Beschäftigungsentwicklung und das betriebliche Einstellungsverhalten des letzten Konjunkturhochs auch für das Land Baden-Württemberg differenziert analysieren. Denn nicht alle Betriebs- und Beschäftigtengruppen haben vom letzten wirtschaftlichen Aufschwung gleichermaßen profitieren können. Dieser Kurzbericht beleuchtet u. a. die sektoralen und betriebsgrößenabhängigen Unterschiede in der Beschäftigungsentwicklung der letzten Jahre. Darüber hinaus wird untersucht, welche Veränderungen in der Arbeitsnachfrage der Betriebe in Bezug auf Qualifikationsniveau sowie Geschlecht der Arbeitnehmer beobachtet werden konnten.

Kapitel 2 enthält einen allgemeinen Überblick über die Arbeitsmarktentwicklung seit der Jahrtausendwende mit Fokus auf die Aufschwungsjahre 2006 bis 2008. Es wird u. a. auf die Veränderungen bei der sozialversicherungspflichtigen Form sowie bei den atypischen Formen der Beschäftigung eingegangen. Auch die Qualifikationsstruktur des Beschäftigtenbestandes im Südwesten hat sich im Laufe der Zeit drastisch verändert. Dabei gehören die Beschäftigten mit einfachen Tätigkeitsprofilen eindeutig zu den Verlierern des Strukturwandels der Wirtschaft hin zu höheren Berufsanforderungen. Jedoch hat sich auch in diesem Segment das jüngste Konjunkturchoch vorübergehend positiv auf die Beschäftigung ausgewirkt. Darüber hinaus bietet dieses Kapitel einen ersten Einblick in die durchschnittliche Veränderung der Erwerbstätigkeitstrends bei Frauen und Männern im Südwesten seit dem Jahr 2000.

Kapitel 3 untersucht die den Veränderungsraten der Beschäftigung in Baden-Württemberg zugrunde liegenden Prozesse anhand einer Analyse der Arbeitsplatzdynamik (*Job-Flow-Analyse*) zwischen Mitte 2007 und 2008. Denn hinter einer nur geringfügigen Veränderung können sich durchaus deutliche Bruttobewegungen verbergen, wenn die Jobschaffungs- und Jobabbauraten in einem Segment entsprechend hoch sind. An der Intensität der Arbeitsplatzdynamik lassen sich u. a. die Stabilität bzw.

Flexibilität der Arbeitsmarktverhältnisse, eventuelle Ungleichgewichte der Arbeitsnachfrage und des -angebots und eventuell auch die aktuellen Beschäftigungschancen innerhalb eines (Teil-)Arbeitsmarktes erkennen. Die Analyse der Arbeitsplatzdynamik wird differenziert nach den Qualifikationsniveaus der Arbeitskräfte vorgenommen.

Im Fokus von Kapitel 4 steht die Einstellungs- und Abgangsdynamik in baden-württembergischen Betrieben im 1. Halbjahr 2008. Eine detaillierte Aufschlüsselung nach Branche und Betriebsgröße steht dabei im Vordergrund. Darüber hinaus werden die geschlechtsspezifischen Beschäftigungsveränderungen in diesem Zeitraum betrachtet. Anschließend erfolgt eine Analyse der Einstellungsdynamik für einzelne Qualifikationsgruppen, welche die Betrachtung der Arbeitsplatzdynamik aus Kapitel 3 ergänzt. Der letzte Abschnitt greift das Thema der befristeten Einstellungen auf und geht auch der Frage nach, inwiefern es Beschäftigten in weniger stabilen Arbeitsverhältnissen wie befristeten Tätigkeiten oder Zeitarbeit gelingt, einen unbefristeten bzw. festen Einstellungsvertrag zu bekommen. Kapitel 5 fasst schließlich die wichtigsten Ergebnisse der Studie zusammen.

2 Entwicklung und Struktur des Beschäftigtenbestandes baden-württembergischer Betriebe

2.1 Entwicklung nach Beschäftigtengruppen seit 2000 im Überblick

Zum 30.06.2008 waren in baden-württembergischen Betrieben rund 3,9 Millionen Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt (vgl. Tabelle 1). Nachdem die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Sog der Rezession noch bis einschließlich 2005 schrumpfte, war die Entwicklung dieses Beschäftigungssegments im Zuge des jüngsten konjunkturellen Aufschwungs wieder positiv und erreichte einen neuen Höchststand am aktuellen Rand (3,87 Mio.). Von der positiven Entwicklung profitierten (zahlenmäßig) sowohl die Arbeiter und Angestellten als auch die Auszubildenden. Aber auch die sonstige – inklusive geringfügige – Beschäftigung wuchs dank der robusten Konjunktur stark. Mitte 2007 erreichte sie mit knapp 630.000 Beschäftigten² einen neuen Höchststand, lag aber laut Angaben des IAB-Betriebspanels am aktuellen Rand bereits wieder unter diesem Niveau.³ Auch die Zahl der tätigen Inhaber ist während des letzten Konjunkturhochs tendenziell gestiegen, liegt aber noch unter den Werten der ersten Jahre nach der Jahrtausendwende.

² Die Angaben des IAB-Betriebspanels zur sonstigen Beschäftigung beinhalten nicht die geringfügig Beschäftigten in Ein-Personen-Unternehmen, in Betrieben ohne sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sowie in Haushalten mit weniger als fünf sozialversicherungspflichtig Beschäftigten; sie sind somit mit Angaben aus anderen Quellen nicht vergleichbar.

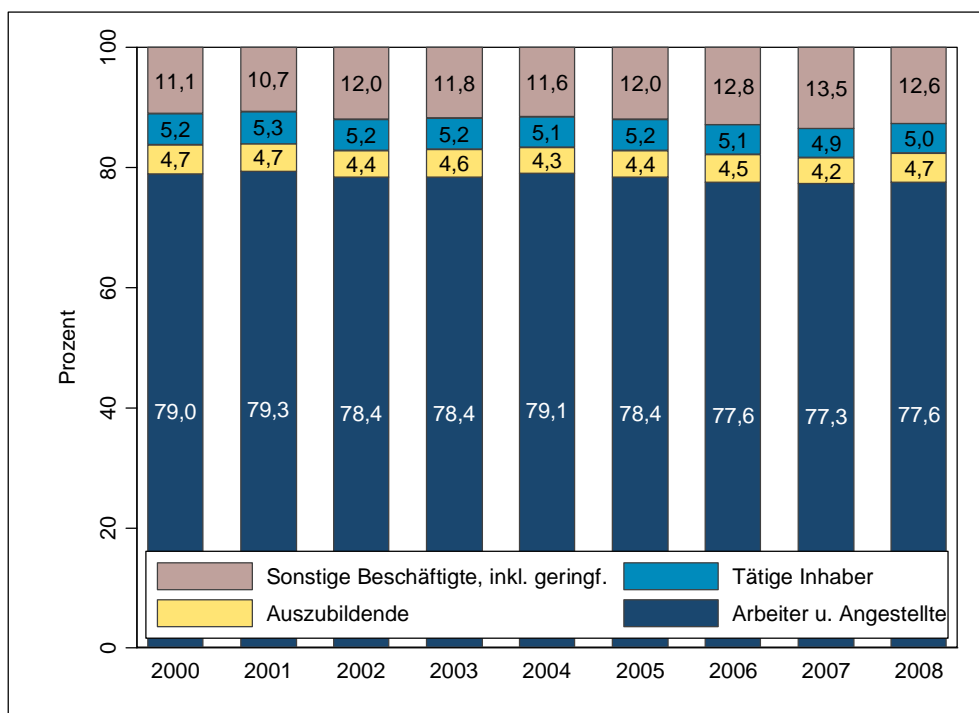
³ Die Angaben in Tabelle 1 beruhen auf hochgerechneten Querschnittsdaten des IAB-Betriebspanels. Durch Änderungen in der Stichprobe können zwischen Querschnitten größere Schwankungen zustande kommen. Möglicherweise ist der aus Tabelle 1 hervorgehende Rückgang der sonstigen Beschäftigung am aktuellen Rand überschätzt. Auch die Steigerung der Beamtenzahl zwischen Mitte 2007 und Mitte 2008 ist möglicherweise durch die „technischen“ Stichprobenfaktoren getrieben. Um größere Verzerrungen zu vermeiden, wurden die Beamten in der relativen Betrachtung in Abbildung 1 nicht berücksichtigt.

Tabelle 1: Beschäftigtenbestand der baden-württembergischen Betriebe zum 30. Juni, 2000 bis 2008, in Tausend

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	3.837	3.859	3.872	3.795	3.776	3.702	3.738	3.798	3.874
darunter Arbeiter/innen und Angestellte	3.620	3.645	3.666	3.586	3.583	3.506	3.531	3.600	3.652
darunter Auszubildende	217	214	205	209	193	196	206	198	222
Beamte	116	125	121	129	148	136	142	112	181
Tätige Inhaber/innen und mithelfende Familienangehörige	239	244	245	240	231	231	232	229	237
Sonstige Beschäftigte, inkl. geringfügig ⁴	507	491	559	538	523	537	583	628	594

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2008, IAW-Berechnungen.

Abbildung 1: Entwicklung der Beschäftigtenstruktur in baden-württembergischen Betrieben von 2000 bis 2008, in Prozent



Darstellung ohne Beamte.

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2008, IAW-Berechnungen.

Obwohl die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in absoluten Zahlen schon seit einigen Jahren wieder steigt, verzeichnete der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erst am aktuellen Rand einen kleinen Anstieg auf knapp 78%, weil auch die anderen Beschäftigungsformen stark gestiegen sind (vgl. Abbildung 1). Größere (relative) Beschäftigungszuwächse konnten seit 2005 eher bei der

⁴ Geringfügige Beschäftigung, auch als „Minijob“ bezeichnet, ist entweder (1) eine mit max. 400 Euro im Monat entlohnte Beschäftigung oder (2) eine kurzfristige Beschäftigung von max. 2 Monaten oder max. 50 Tagen im Jahr.

sonstigen (hauptsächlich geringfügigen) Beschäftigung beobachtet werden.⁵ Seit 2001 bis Mitte 2007 ist ihr Anteil um knapp 3 Prozentpunkte auf 13,5% des Beschäftigtenbestandes (exklusive Beamte) in Baden-Württemberg gestiegen. Am aktuellen Rand betrug er laut Angaben des IAB-Betriebspanels 12,6%. Insgesamt aber macht die relative Entwicklung der Anteile unterschiedlicher Beschäftigten- gruppen deutlich, dass gerade die sonstige Beschäftigung zu den Hauptgewinnern gehört. Auch das jüngste konjunkturelle Hoch war dieser Entwicklung im Großen und Ganzen – insbesondere in den Jahren 2006 und 2007 – förderlich. Im nächsten Abschnitt werden die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sowie die besonderen Beschäftigungsformen in baden-württembergischen Betrieben näher betrachtet.

2.2 Sozialversicherungspflichtige sowie atypische Beschäftigung in Baden-Württemberg

Das Wachstum der Beschäftigung im Südwesten verlief in den letzten Jahren je nach Beschäftigten- gruppe teilweise recht unterschiedlich. So nahmen immer mehr Erwerbstätige atypische oder beson- dere Beschäftigungsformen auf, die von einer „regulären“ sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbe- schäftigung abweichen. Abbildung 2 zeigt die Entwicklung einiger Beschäftigungsformen im Verhält- nis zu ihrem „Anfangsbestand“ im Jahr 2002 – dem Zeitpunkt der Ersterhebung der Zahl der besonde- ren Beschäftigungsverhältnisse wie bspw. Teilzeit, befristete Beschäftigung oder Zeitarbeit im IAB- Betriebspanel.

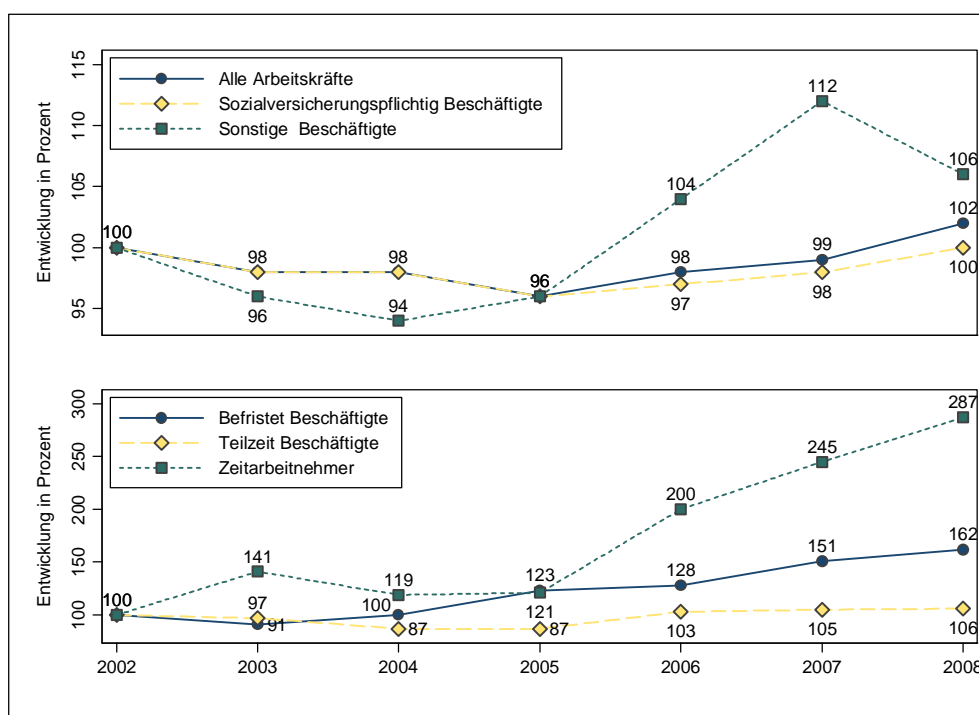
Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Baden-Württemberg sank noch bis 2005 und er- reichte erst 2008 einen neuen Höchststand (vgl. Abbildung 2, Tabelle 1). Dagegen weisen die beson- deren Beschäftigungsverhältnisse teilweise ein bemerkenswertes Wachstum auf. So nahm die Zahl der sonstigen Beschäftigten⁶ – begünstigt durch die Reformen der geringfügigen Beschäftigungsverhält- nisse im Jahr 2003 – nach einem Rückgang in den Vorjahren seit 2004 rapide zu und betrug am aktuel- len Rand 106% des Bestandes von 2002. Auch Teilzeitarbeit verzeichnet seit 2006 Beschäftigungsge- winne, nachdem der Bestand der in Teilzeit Beschäftigten bis 2005 auf nur noch 87% des Bestandes von 2002 gesunken war. Noch dynamischer verlief der Anstieg der befristeten Beschäftigung: Von 91% in 2003 auf nunmehr 162% am aktuellen Rand. Die höchsten Wachstumsraten weist allerdings die Zeitarbeit auf. Seit 2002 hat sich der Bestand der in Kundenunternehmen beschäftigten Zeitarbeit-

⁵ An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass im IAB-Betriebspanel Beschäftigungsverhältnisse erfasst werden und dem- nach Personen mit mehreren Beschäftigungsverhältnissen mehrfach gezählt werden können. Möglicherweise sind die Mehrfachzählungen nicht unerheblich. Laut Angaben der Bundesagentur für Arbeit für Juni 2008 übten 37% der gering- fällig entlohnten Beschäftigten in Baden-Württemberg den Minijob als Nebenbeschäftigung aus. Eine genaue Angabe zu Mehrfachzählungen im IAB-Betriebspanel ist daraus aufgrund der in Fußnote 2 angesprochenen Erhebungsunter- schiede jedoch nicht ableitbar.

⁶ Geringfügig Beschäftigte machen etwa 95% der sonstigen Beschäftigten des IAB-Betriebspanels aus. Erst seit 2006 wer- den geringfügig Beschäftigte im IAB-Betriebspanel separat erhoben. Aus Gründen der zeitlichen Konsistenz wird in Abbildung 2 durchgehend die sonstige Beschäftigung dargestellt. Daten speziell zu geringfügigen Beschäftigung (ab 2006) werden weiter unten anhand der Abbildung 3/Abbildung 3 sowie Abbildung 4 analysiert.

nehmern fast verdreifacht; dabei kam der größte Anstieg im letzten wirtschaftlichen Aufschwung zustande – von 121% Mitte 2005 auf 287% am aktuellen Rand (Referenzjahr: 2002). Hierbei dürften die jüngste Lockerung des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes⁷ sowie insbesondere die gute Konjunkturlage in den letzten drei Jahren eine wesentliche Rolle gespielt haben. Zu betonen ist, dass sich diese Zahlen nur auf Zeitarbeitnehmer beziehen, die zum Befragungstichtag (30. Juni) bei Kundenunternehmen beschäftigt waren. Bedenkt man, dass die Einsätze der Zeitarbeitnehmer überwiegend kurz sind,⁸ so dürfte eine stichtagsbezogene Erfassung der Zeitarbeit deren Ausmaß eher unterschätzen. Trotzdem ist der absolute Verbreitungsgrad der Zeitarbeit im Südwesten bisher verhältnismäßig gering: Zum 30.06.2008 waren rund 84.000 der Zeitarbeitnehmer bei einem Entleihunternehmen beschäftigt; dies entspricht etwa 1,7% des „festen“ Beschäftigtenbestandes⁹ in Baden-Württemberg.

Abbildung 2: Entwicklung des Beschäftigtenbestandes nach Beschäftigungstyp in baden-württembergischen Betrieben am 30.06., 2002 bis 2008, in Prozent des Bestandes von 2002



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2002 bis 2008, IAW-Berechnungen.

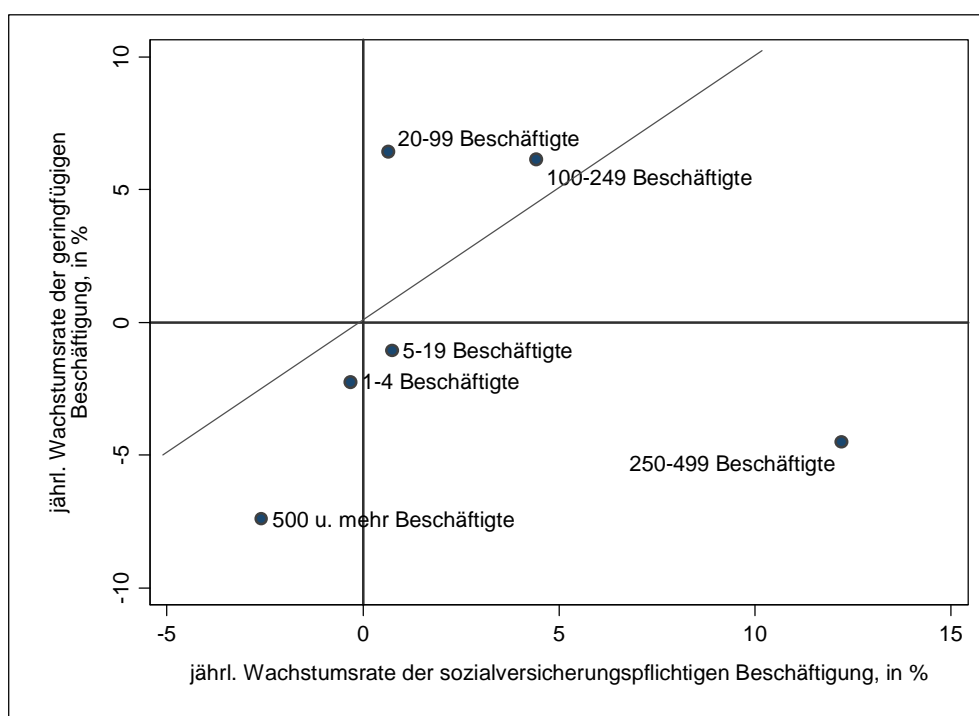
⁷ Zum 01.01.2004 entfielen u.a. das besondere Befristungs-, das Wiedereinstellungs- und das Synchronisationsverbot sowie die Beschränkung der Höchstüberlassungsdauer auf 24 Monate. Gleichzeitig sicherte das Arbeitnehmerüberlassungsgesetz den Zeitarbeitnehmern gleiche Arbeitsbedingungen und gleiche Entlohnung eines vergleichbaren Arbeitnehmers im Entleihbetrieb zu, soweit keine anderweitigen tariflichen Regelungen vorliegen (vgl. Fertig/Kluve 2006).

⁸ So betrug die Dauer des Einsatzes von zwei Drittel der am 30.06.2003 in baden-württembergischen Kundenbetrieben beschäftigten Zeitarbeitskräfte höchstens drei Monate (vgl. Strotmann/Vogel 2004).

⁹ Zum „festen“ Beschäftigtenbestand gehören beim Betrieb eingestellte Beschäftigte, darunter auch geringfügig und/oder befristet. Aus dieser Berechnung ausgenommen sind freie Mitarbeiter mit Werk- oder Dienstverträgen, Praktikanten und Zeitarbeitnehmer.

Diese Ergebnisse bestätigen, dass die Bedeutung der flexibleren Beschäftigungsformen in südwestdeutschen Betrieben in letzter Zeit deutlich gestiegen ist. Häufig wird in diesem Zusammenhang befürchtet, dass die flexibleren atypischen Beschäftigungsformen wie geringfügige Beschäftigung die regulären sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisse teilweise verdrängen könnten. Nachfolgend wird untersucht, wie sich die geringfügige sowie die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im jüngsten konjunkturellen Aufschwung entwickelt haben und inwiefern das IAB-Betriebspanel Anhaltspunkte für solche Substitutionseffekte liefert.

Abbildung 3: Mittlere jährliche Wachstumsraten der sozialversicherungspflichtig sowie geringfügig Beschäftigten in baden-württembergischen Betrieben nach Betriebsgrößenklassen, von 2006 bis 2008, Veränderung in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2006 und 2008, IAW-Berechnungen.

In Abbildung 3 sind die mittleren jährlichen Wachstumsraten der sozialversicherungspflichtigen sowie der geringfügigen Beschäftigung zwischen Mitte 2006 und Mitte 2008 differenziert nach der Betriebsgröße dargestellt. Nach Angaben des IAB-Betriebspanels verzeichneten die baden-württembergischen Großbetriebe ab 500 Mitarbeitern im jüngsten konjunkturellen Aufschwung Rückgänge bei beiden Arten der Beschäftigung, wobei einem Minus von 2,6% bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (SVB) ein wesentlich stärkerer Jobabbau von jährlich 14% bei den geringfügigen Arbeitsverhältnissen gegenübersteht. Kleine Verluste der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung verbuchten auch die Kleinstbetriebe (-0,3% p.a.), während ihr Bestand an Minijobs weitgehend unverändert blieb. Bei der nächsten Betriebsgrößenklasse (5 bis 19 Beschäftigten) konnte ein positives Wachstum der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (0,7% p.a.) beobachtet werden, während knapp 3%

der Minijobs jährlich abgebaut wurden. Beeindruckend war das Wachstum des SVB mit gut 12% p.a. in mittelgroßen Betrieben, die 250 bis 499 Mitarbeiter beschäftigen; gleichzeitig sank die Zahl der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse in dieser Betriebsgrößenklasse um jährlich 7%. Lediglich in Betrieben mit 20 bis 99 Beschäftigten, die etwa 11% aller südwestdeutschen Betriebe ausmachen, wuchs die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung mit 0,6% p.a. wesentlich langsamer als die geringfügige Beschäftigung (7,6%). Im Durchschnitt aller Betriebsgrößenklassen zeigt diese einfache Analyse keine Verdrängungseffekte durch die geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse, zumal die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zwischen Mitte 2006 und Mitte 2008 ein robustes Wachstum von jährlich 1,8% aufwies, während die Zahl der geringfügigen Arbeitsverhältnisse im Zweijahresdurchschnitt weitgehend stagnierte.

Die Aufschlüsselung nach Branchen zeigt ein überwiegend positives Bild bei der jüngsten Entwicklung beider Beschäftigungsformen, wobei auch große Unterschiede zwischen den einzelnen Branchen erkennbar sind (vgl. Abbildung 4). Der im Beobachtungszeitraum stärkste Rückgang der SVB von jährlich 2% – begleitet durch einen noch stärkeren Rückgang der geringfügigen Beschäftigung von 2,9% p.a. – wurde im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe beobachtet. Dieser konnte durch die leicht positive Entwicklung in den Schlüsselbranchen¹⁰ (0,4% p.a.) nicht kompensiert werden, weshalb die Veränderungsrate im gesamten Verarbeitenden Gewerbe in Baden-Württemberg ebenfalls negativ ausfiel (jährlich -0,7%). Einbußen von jährlich 1,2% verzeichnete die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung der Sonstigen Dienstleistungen, aber auch Minijobs wurden in dieser Branche in einem noch höheren Ausmaß (knapp -2,5% p.a.) gestrichen.

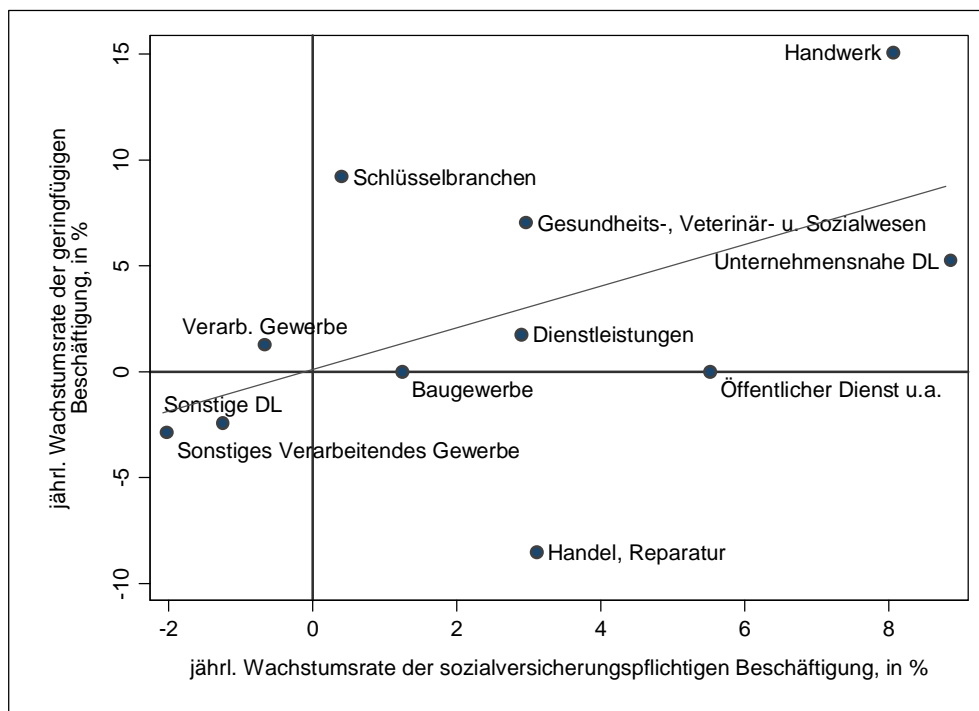
Zu den Wirtschaftssektoren, in denen die jährlichen Wachstumsraten der geringfügigen Beschäftigung (wesentlich) höher ausfallen als die entsprechenden Wachstumsraten der SVB, gehören die industriellen Schlüsselbranchen (9% vs. 0,4% p.a.), das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (7% vs. 3% p.a.) sowie das Handwerk (15% vs. 8,1% p.a.). Diese Ergebnisse reichen jedoch noch nicht aus, um von eindeutigen Substitutionseffekten der regulären Beschäftigung durch die Minijobs sprechen zu können. Denn hinter geringeren Wachstumsraten der SVB im Verhältnis zum Wachstum geringfügiger Arbeitsverhältnisse verbirgt sich absolut gesehen teilweise ein ungleich stärkerer Stellenzuwachs. So stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse im Handwerk zwischen Mitte 2006 und Mitte 2008 um gut 90.000, während die Zahl der Minijobs um 24.000 gewachsen ist. Anders verhält es sich in den beschäftigungsstärksten Schlüsselbranchen des baden-württembergischen Verarbeitenden Gewerbes: Hier steht einem Zuwachs von gerade einmal 6.000 sozialversicherungspflichti-

¹⁰ Die sog. „Schlüsselbranchen“ umfassen die beschäftigungsstärksten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes: Maschinenbau, Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, Herstellung von Metallerzeugnissen, Stahl- und Leichtmetallbau sowie Elektrotechnik.

gen Beschäftigungsverhältnisse ein Anstieg von gut 5.000 Minijobs gegenüber. Ob es sich hierbei tatsächlich um eine Substitution der Beschäftigungsformen handelt, kann jedoch anhand einer deskriptiven Analyse nicht eindeutig beurteilt werden.

Abschließend bleibt anzumerken, dass die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Bereich der Unternehmensnahen Dienstleistungen im Branchenvergleich im letzten Konjunkturaufschwung mit einem Plus von knapp 9% die stärksten Wachstumstendenzen aufwies. Aber auch im Öffentlichen Dienst u.a. (5,5%), im Handel und in der Reparatur (3,1%) sowie im Baugewerbe (1,2%) konnte ein robustes Wachstum der SVB beobachtet werden (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4: Mittlere jährliche Wachstumsraten der sozialversicherungspflichtig sowie geringfügig Beschäftigten in baden-württembergischen Betrieben nach Branchen, von 2006 bis 2008, Veränderung in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2006 und 2008, IAW-Berechnungen.

2.3 Entwicklung der Qualifikationsstruktur seit der Jahrtausendwende

Im Zuge des technologischen Fortschritts und des Wandels zur Wissensgesellschaft gewinnt qualifizierte Arbeit immer mehr an Bedeutung. Das IAB-Betriebspanel bietet die Möglichkeit, die Veränderungen bei den Qualifikationsanforderungen an die Beschäftigten in baden-württembergischen Betrieben seit Mitte 2000 zu analysieren. Dabei wird grundsätzlich zwischen drei Qualifikationsstufen in Bezug auf Erwerbstätigkeit differenziert:

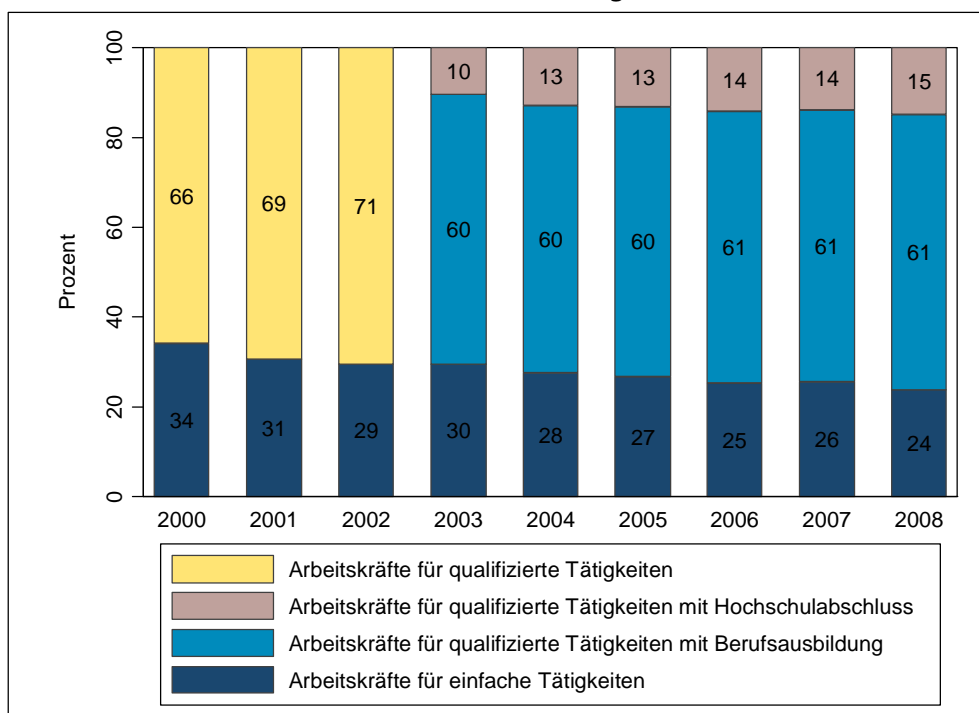
- einfache Tätigkeiten, die keine Berufsausbildung erfordern,

- qualifizierte Tätigkeiten, die eine abgeschlossene Lehre oder eine vergleichbare Berufsausbildung oder eine entsprechende Berufserfahrung erfordern,
- qualifizierte Tätigkeiten, die einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss erfordern.

Somit ist die Definition der Qualifikationsstufen im IAB-Betriebspanel eng an formale Abschlüsse gekoppelt. Sie setzt jedoch nicht zwingend ein Vorhandensein (oder Fehlen im Falle der einfachen Tätigkeiten) dieser Abschlüsse bei den Beschäftigten oder Bewerbern voraus, sondern beschreibt damit allgemein nachvollziehbare Anforderungsniveaus der betrieblichen Stellenprofile.

Der Anteil der qualifizierten Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung in Baden-Württemberg stieg von zwei Drittel in der Jahresmitte 2000 auf über drei Viertel am aktuellen Rand (vgl. Abbildung 5). Während jedoch der Anteil der Arbeitskräfte für Tätigkeiten, die eine Berufsausbildung erfordern, bei 60 – 61% weitgehend stabil blieb, fand die Ausweitung des Qualifiziertenanteils primär durch die Zunahme der Beschäftigung für hoch qualifizierte Tätigkeiten statt. So betrug der Anteil der Erwerbstätigen, deren Stellenanforderungen ein (Fach-)Hochschulstudium erfordern, zum 30. Juni 2003 10% der Beschäftigten in südwestdeutschen Betrieben. Innerhalb der folgenden fünf Jahre stieg ihr Anteil um 5 Prozentpunkte an. Am aktuellen Rand hatten rund 650.000 Beschäftigten in Baden-Württemberg Arbeitsplätze für hochqualifizierte Tätigkeiten inne.

Abbildung 5: Entwicklung der Beschäftigtenstruktur nach Qualifikation in Baden-Württemberg am 30. Juni, 2000 bis 2008, Anteile der Beschäftigten in Prozent



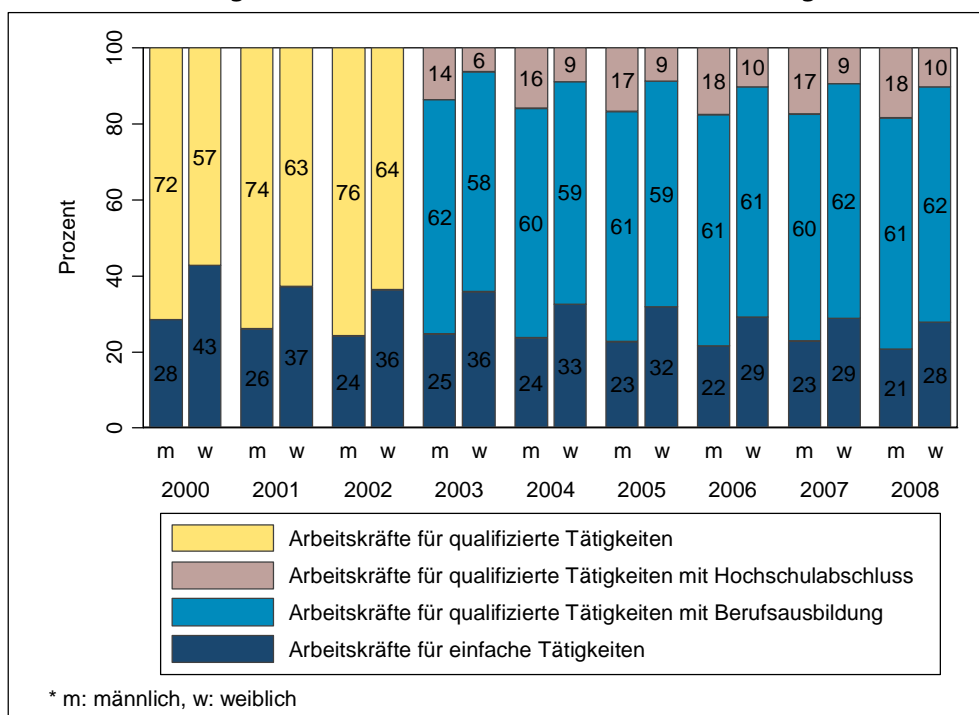
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2002 bis 2008, IAW-Berechnungen.

Der Anteil der Beschäftigten für einfache Tätigkeiten ging in diesem Betrachtungszeitraum fast kontinuierlich auf nunmehr 24% zurück. In 2007 war der Abbau der Einfacharbeitsplätze dank starker Konjunktur vorübergehend unterbrochen; sowohl ihre absolute Zahl (1,1 Mio.) als auch ihr Anteil am Beschäftigtenbestand (26%) sind von Mitte 2006 auf Mitte 2007 geringfügig gestiegen.

Die Veränderung der Qualifikationsstruktur im Südwesten weist gravierende Unterschiede in Abhängigkeit vom Geschlecht der Beschäftigten auf. So waren Frauen von einem kontinuierlichen Abbau der Einfacharbeitsplätze ungleich stärker betroffen als Männer. Zur Jahrtausendwende hatten noch 43% der erwerbstätigen Frauen einfache Arbeitsplätze inne, die keine beruflichen Qualifikationen erfordern. Am aktuellen Rand ist ihr Anteil auf 28% geschrumpft. Die einfachen Tätigkeitsprofile machten bei den Männern durchweg einen kleineren Anteil aus als bei den Frauen; der Anteil der Arbeitskräfte für einfache Tätigkeiten ist bei den Männern im Zeitablauf zwar ebenfalls gesunken, aber in einem doch wesentlich niedrigerem Tempo von 28% Mitte 2000 auf 21% am aktuellen Rand. Dies entspricht einer jährlichen Schrumpfrate von -2,5%, während sie bei Frauen mit -4,8% deutlich höher lag (vgl. Abbildung 7).

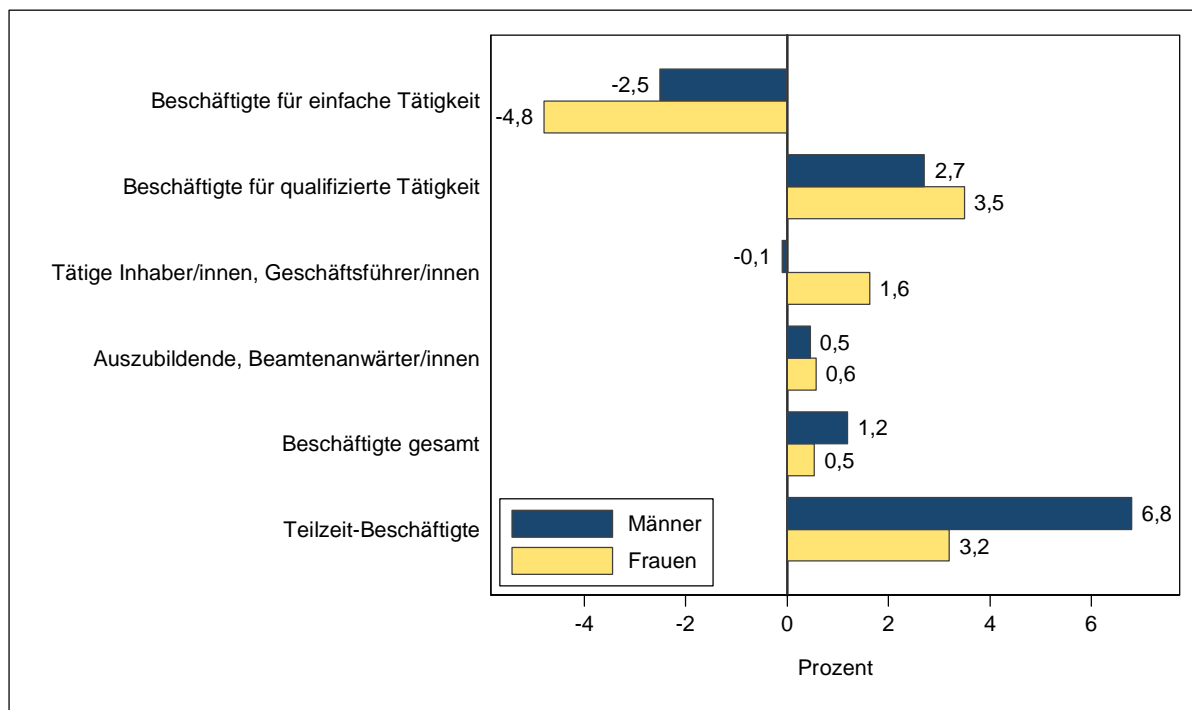
Die geschlechtsspezifischen Anteile der Beschäftigten mit einer Berufsausbildung oder vergleichbarer Berufserfahrung haben sich in den letzten Jahren weitgehend angeglichen und betragen aktuell 61 – 62%. In den Jahren 2007 und 2008 lag der entsprechende Anteil bei den Frauen sogar geringfügig über dem der Männer. Anders sieht es allerdings mit der Besetzung der Arbeitsplätze aus, für die ein abgeschlossenes (Fach)Hochschulstudium erforderlich ist. Zwar nahm der Anteil der hochqualifizierten Frauen wie auch jener der Männer seit Mitte 2003 um 4 Prozentpunkte zu. Doch während bei den Männern bereits 18% der Beschäftigten hochqualifizierte Tätigkeiten ausüben, hat nur jede zehnte Frau einen vergleichbar anspruchsvollen Arbeitsplatz inne. In der Summe fällt die Qualifizierungsdynamik bei den Frauen seit der Jahrtausendwende dennoch höher als bei den Männern aus: Die mittlere Veränderungsrate der Zahl der weiblichen Arbeitskräfte für qualifizierte Tätigkeiten, die entweder eine Berufsausbildung oder ein abgeschlossenes Studium erfordern, lag zwischen 2000 und 2008 bei jährlich 3,5%, während die entsprechende Veränderungsrate für die männlichen Beschäftigten 2,7% betrug (vgl. Abbildung 7). Auch in die Führungspositionen kommen Frauen offensichtlich verstärkt hinein: Während die Zahl der männlichen tätigen Inhaber und Geschäftsführer mit einer mittleren jährlichen Veränderungsrate von -0,1% geringfügig gesunken ist, wuchs der Bestand der Frauen in leitenden Positionen seit Mitte 2000 durchschnittlich um jährlich 1,6%. Dennoch bleibt der Anteil der weiblichen Führungskräfte mit rund 22% noch sehr niedrig. Im IAB-Betriebspanel waren Frauen in Führungspositionen bereits in mehreren Wellen ein Schwerpunktthema; eine entsprechende Auswertung ist Gegenstand eines separaten IAW-Gutachtens (Klee/Marczak 2009).

Abbildung 6: Entwicklung der Beschäftigtenstruktur nach Qualifikation und Geschlecht in Baden-Württemberg am 30.06., 2000 bis 2008, Anteile der Beschäftigten in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2002 bis 2008, IAW-Berechnungen.

Abbildung 7: Mittlere jährliche Veränderung des Beschäftigtenbestandes nach Qualifikationsstufen und Geschlecht in Baden-Württemberg, 2000 bis 2008, in Prozent

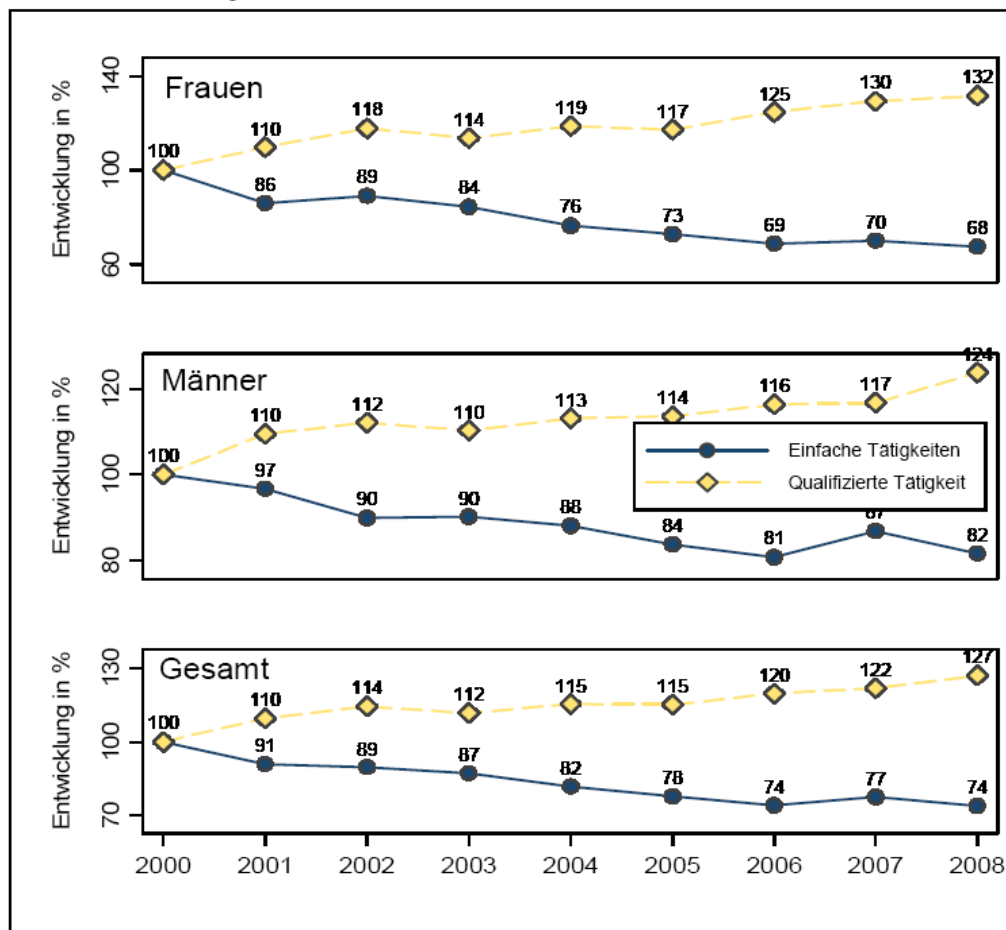


Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 und 2008, IAW-Berechnungen.

Abbildung 7 zeigt ferner, dass die Männer immer häufiger in Teilzeit arbeiten. Seit 2000 wuchs der Bestand an teilzeitbeschäftigten Männern um jährlich rund 6,8%, während die entsprechende Wachs-

tumsrate bei den teilzeitbeschäftigten Frauen mit 3,2% wesentlich geringer ausfiel. Obwohl Teilzeit weiterhin bei den erwerbstätigen Frauen in weit höherem Ausmaß Anwendung findet¹¹, besetzen offensichtlich auch immer mehr Männer Teilzeitstellen.

Abbildung 8: Entwicklung des Beschäftigtenbestandes nach Qualifikation und Geschlecht in Baden-Württemberg zum 30.06., 2000 bis 2008, in % des Bestandes von 2000



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 und 2008, IAW-Berechnungen.

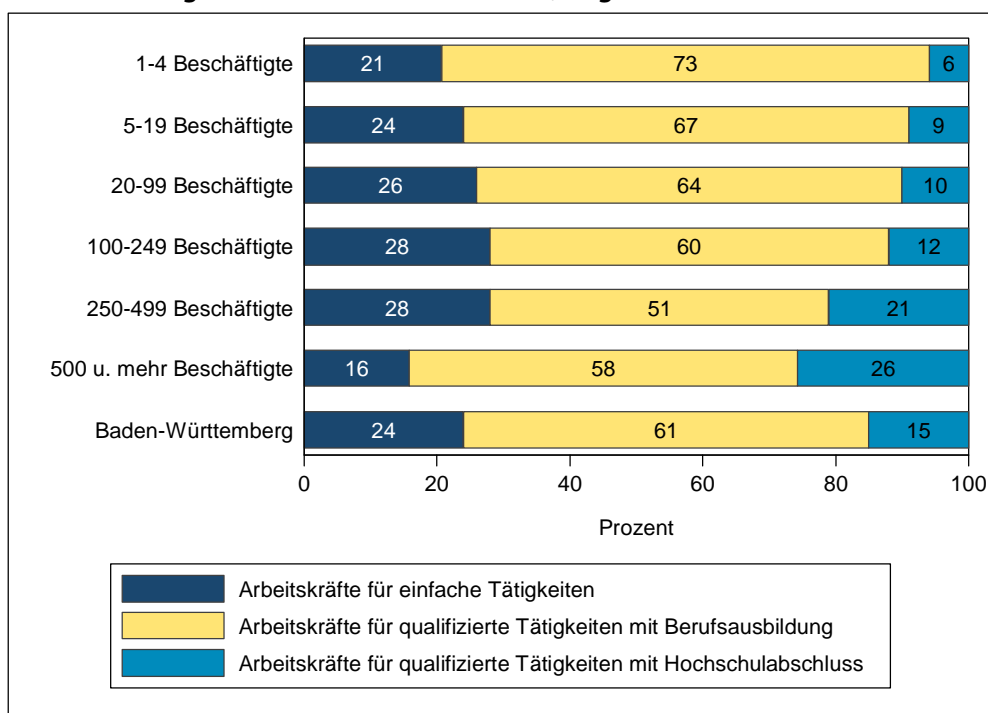
Abbildung 8 macht nochmals deutlich, wie stark die Nachfrage nach einfacher Arbeit seit der Jahrtausendwende zurückgegangen ist. Trotz eines leichten Anstiegs im Jahr 2007 erreichte der Bestand an Einfachtätigkeitsplätzen bereits ein Jahr später ein neues Tief. Seit der Jahrtausendwende wurde gut ein Viertel der Einfachtätigkeitsplätze im Südwesten abgebaut. Wie schon oben gesehen, waren Frauen davon wesentlich stärker betroffen als die Männer: Innerhalb von acht Jahren ist die weibliche Beschäftigung für Tätigkeiten, die keine formalen Qualifikationen erfordern, auf knapp über zwei Drittel des Ausgangsbestandes aus dem Jahr 2000 geschrumpft. Die Männer mit vergleichbaren Tätigkeitsprofilen dagegen konnten mehr als vier von fünf Arbeitsplätzen noch behalten. Von dem vorübergehenden konjunkturbedingten Anstieg der Nachfrage nach einfachen Tätigkeiten in 2007 profitierten Männer mit 6 Prozentpunkten wesentlich mehr als die Frauen (3 Prozentpunkte). Hierin zeigt sich eine

¹¹ Mitte 2008 waren 81% aller Teilzeitbeschäftigten in Baden-Württemberg weiblich.

höhere Konjunktursensibilität der männlichen Beschäftigung, die stärker im Verarbeitenden Gewerbe konzentriert ist.

Abschließend wird die Qualifikationsstruktur der Stellenprofile im Südwesten differenziert nach Betriebsgrößenklassen und Branchen beleuchtet. Wie Abbildung 9 entnommen werden kann, machen qualifizierte Beschäftigte, deren Tätigkeiten einen Berufsabschluss erfordern, am 30. Juni 2008 den Kern des Beschäftigtenbestandes in sämtlichen Betriebsgrößenklassen aus. Der Anteil der hochqualifizierten Beschäftigten steigt mit der Betriebsgröße: Üben in Kleinstbetrieben nur 6% der Arbeitskräfte Tätigkeiten aus, die ein (Fach)Hochschulstudium erfordern, ist bei den Großbetrieben bereits mehr als jeder vierte Mitarbeiter mit Tätigkeiten für Hochqualifizierte betraut. Aber auch der Anteil der Arbeitskräfte für einfache Tätigkeiten steigt tendenziell – wenn auch weniger dynamisch – mit der Betriebsgröße. Jeder fünfte Beschäftigte in einem Kleinstbetrieb hat einen Einfacharbeitsplatz inne. In mittelgroßen Betrieben mit 100 bis unter 500 Beschäftigten erfordern bereits 28% der Tätigkeiten keine berufliche Qualifikation. Allerdings fällt der Anteil der Einfacharbeitsplätze in Großbetrieben (ab 500 Beschäftigten) mit 16% weit unterdurchschnittlich aus. Mit einem hohem Akademikeranteil und einem geringen Anteil der Beschäftigten für einfache Tätigkeiten besitzen die Großbetriebe eine Qualifikationsstruktur, die vom Landesdurchschnitt sowie von den anderen Betriebsgrößenklassen deutlich abweicht.

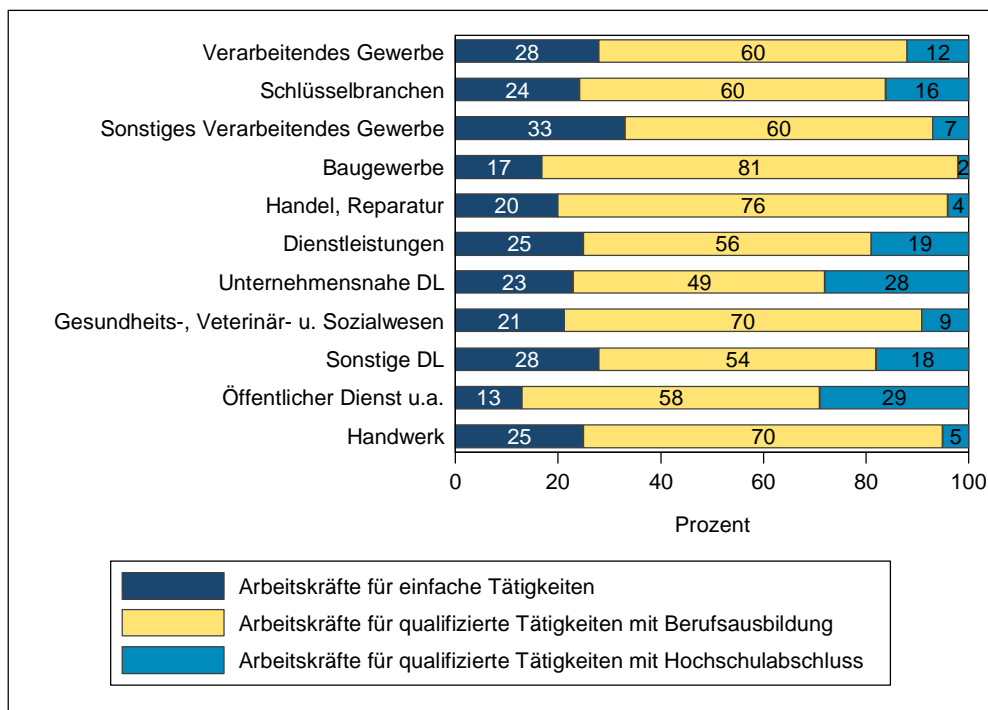
Abbildung 9: Qualifikationsstruktur der Beschäftigten in baden-württembergischen Betrieben nach Betriebsgrößenklassen zum 30.06.2008, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

Zwischen den Branchen bestehen markante Unterschiede in der Qualifikationsstruktur. Überproportional viele Einfacharbeitsplätze sind im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (33%) sowie im Bereich der Sonstigen Dienstleistungen (28%) zu finden. Unterdurchschnittlich dagegen ist dieser Anteil im Öffentlichen Dienst u.a. (13%), im Baugewerbe (17%), im Handel und in der Reparatur (20%), im Gesundheitswesen (21%) und bei den Unternehmensnahen Dienstleistungen (23%). In der letztgenannten Branche ist der Anteil der Beschäftigten mit mittleren Qualifikationsanforderungen mit knapp weniger als der Hälfte weit unterdurchschnittlich und auch der niedrigste im Branchenvergleich. Dagegen weisen die Unternehmensnahen Dienstleister mit 28% einen der größten Akademikeranteile auf. Nur im Öffentlichen Dienst und Organisationen ohne Erwerbscharakter liegt dieser Anteil geringfügig höher (29%). Ebenfalls verhältnismäßig viele Arbeitskräfte, deren Tätigkeiten ein (Fach)Hochschulstudium erfordern, sind im Bereich sonstiger Dienstleistungen (18%) sowie in den Schlüsselbranchen des baden-württembergischen Verarbeitenden Gewerbes (16%) beschäftigt. Dagegen sind im Baugewerbe sowie im Handel und in der Reparatur kaum höhere Qualifikationsanforderungen vorzufinden (2% bzw. 4% der Akademiker). Die Tätigkeiten in beiden Branchen erfordern zu einem ganz überwiegenden Teil eine Berufsausbildung oder vergleichbare Berufserfahrung: Vier von fünf Beschäftigten im Bau sowie über drei von vier Beschäftigten im Handel und in der Reparatur üben solche Tätigkeiten aus.

Abbildung 10: Qualifikationsstruktur der Beschäftigten in baden-württembergischen Betrieben nach Branchen zum 30.06.2008, Angaben in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

3 Arbeitsplatzdynamik in Baden-Württemberg (2007-2008)

Bisher wurden die Beschäftigungsveränderungen in den baden-württembergischen Betrieben aggregiert auf Landes-, Branchen- oder Betriebsgrößenklassenebene betrachtet. Diese zeichnen jedoch noch ein unvollständiges Bild der Beschäftigungsdynamik in den jeweiligen Arbeitsmarktsegmenten. So kann sich hinter geringen Veränderungsrate der Beschäftigung eine durchaus hohe Zahl an Neueinstellungen verbergen, die durch eine ebenfalls hohe Zahl an Abgängen im gleichen Segment weitgehend kompensiert wird und in einem geringen Beschäftigungssaldo resultiert. Diese Art von Beschäftigungsdynamik deutet auf ganz andere Arbeitsmarktverhältnisse hin als Veränderungen des Beschäftigtenbestandes, die überwiegend auf Neuzugänge oder aber auf Abgänge zurückzuführen wären. An der Intensität der Arbeitsplatzdynamik lassen sich u. a. die Stabilität bzw. Flexibilität der Arbeitsmarktverhältnisse, eventuelle Ungleichgewichte der Arbeitsnachfrage und des -angebots sowie eventuell auch die aktuellen Beschäftigungschancen innerhalb eines (Teil-)Arbeitsmarktes erkennen.

Im Weiteren wird die Arbeitsplatzdynamik für drei Qualifikationsgruppen betrachtet: Beschäftigte für einfache Tätigkeiten („Geringqualifizierte“), Beschäftigte für qualifizierte Tätigkeiten, die eine Berufsausbildung oder entsprechende Berufserfahrung erfordern, und Beschäftigte für hochqualifizierte Tätigkeiten, die einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss erfordern. Mit den Daten des IAB-Betriebspanels kann eine differenziertere Beschäftigungsdynamik anhand sog. „Job-Flow-Analysen“ abgebildet werden (vgl. Strotmann/Weber 2006). Betrachtet wird die Arbeitsplatzdynamik zwischen zwei Befragungstichtagen – in der nachfolgenden Analyse zwischen 30.06.2007 und 30.06.2008. Dabei wird die Veränderungsrate der Beschäftigung (einer Qualifikationsgruppe) in eine Jobschaffungsrate sowie eine Jobabbaurate zerlegt. Die Jobschaffungsrate ist die Summe der in den wachsenden Betrieben netto geschaffenen Arbeitsplätze bezogen auf deren Ausgangsbeschäftigung (hier am 30.06.2007). Analog wird die Jobabbaurate gebildet als die Summe der in den Betrieben mit gesunkener Beschäftigtenzahl netto abgebauten Arbeitsplätze ebenfalls in Bezug auf die Ausgangsbeschäftigung am 30.06.2007. Hohe Bruttoströme der Jobschaffung und des -abbaus spiegeln eine hohe Arbeitsplatzdynamik, die sich hinter der saldierten Beschäftigungsentwicklung verbirgt, wider. Die Veränderungsrate der Beschäftigung ist die Differenz von Jobschaffungs- und -abbaurate. Die Arbeitsplatzdynamik *innerhalb* einzelner Betriebe kann dabei leider nicht erfasst werden, jedoch lassen auch die aggregierten Ergebnisse – wie im Weiteren gezeigt wird – ein erhebliches Maß an Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt erkennen.

Aus der Job-Flow-Analyse ausgeschlossen wurden Betriebe, die zwischen Juni 2007 und Juni 2008 von einer Ausgliederung oder Ausgründung der Betriebsteile betroffen waren. Ebenso nicht berücksichtigt

wurden Betriebe mit Eingliederungen der Unternehmensteile im gleichen Betrachtungszeitraum. Solche eher seltenen Ereignisse führen zu – teilweise erheblichen – Beschäftigungsveränderungen, die sich kaum in die alltägliche Arbeitsplatzdynamik einordnen lassen und somit die Berechnungen verzerren würden. Eine weitere Einschränkung der Datenbasis ergibt sich daraus, dass nur Betriebe in die Job-Flow-Berechnung einbezogen werden können, für die Beschäftigungsangaben in beiden Wellen (2007 und 2008) vorliegen. Aus diesen Gründen sind die aus der Job-Flow-Analyse resultierenden Veränderungsrate der Beschäftigung nicht direkt mit den Ergebnissen in Kapitel 2 vergleichbar.

In Tabelle 2 sind die Ergebnisse der Job-Flow-Analysen zusammengefasst. Wie schon im Abschnitt 2.3 deutlich wurde, verbuchten einfache Tätigkeiten, die keine formale Qualifikation erfordern, zwischen Mitte 2007 und 2008 (weitere) Beschäftigungsverluste. Hinter einem Saldo von -2,7% bzw. gut 23.000 weggefallener Jobs verbergen sich jedoch nicht unerhebliche Bruttoströme. Den rund 147.000 abgebauten Einfacharbeitsplätzen stehen immerhin 124.000 im gleichen Zeitraum neu geschaffene Jobs für einfache Tätigkeiten gegenüber. Somit war der Jobabbau im Bereich einfacher Tätigkeiten im Betrachtungszeitraum mit gut 17% um Vielfaches größer als dies die saldierte Veränderung von -2,7% vermuten lässt. Jedoch sind in den wachsenden Betrieben in einem ebenfalls nicht unerheblichen Maße (15%) neue Einfacharbeitsplätze entstanden, die aber den Jobabbau nicht vollständig kompensieren konnten. Die hohen Bruttobewegungen auf dem Teilarbeitsmarkt für einfache Tätigkeiten signalisieren einerseits weniger stabile Beschäftigungsverhältnisse, zeigen aber andererseits – trotz jahrelangem und in der Zukunft aller Voraussicht nach weiter anhaltendem Abbau von Einfacharbeitsplätzen – die Existenz von Neubeschäftigungschancen in diesem zumindest noch recht dynamischen Segment.¹² Gerade in einem wirtschaftlichen Aufschwung steigen diese Chancen, so dass im Jahr 2007 temporäre Beschäftigungsgewinne im Bereich einfacher Tätigkeiten verbucht werden konnten (vgl. Kapitel 2).

Eine relativ gesehen geringere Arbeitsplatzdynamik weisen laut IAB-Betriebspanel die Beschäftigten im Zeitraum 2007 bis 2008 auf, deren Tätigkeit eine Berufsausbildung oder eine vergleichbare Berufserfahrung erfordert. Mit einer Jobschaffungsrate von rund 10% und einer Jobabbaurate von -8% entstanden im Betrachtungszeitraum in der Summe rund 30.500 neue Jobs für Arbeitnehmer mit mittleren Qualifikationsanforderungen, was einem Zuwachs von rund 1,5% seit Mitte 2007 entspricht. Absolut gesehen bewegen sich die Bruttoströme dieser Qualifikationsgruppe mit über 200.000 neu geschaffenen und rund 170.000 weggefallenen Jobs auf einem hohen Niveau, da Tätigkeiten, die eine Berufsausbildung erfordern, den Großteil der Jobs in baden-württembergischen Betrieben ausmachen

¹² Ebenfalls hohe Bruttoströme bei der Beschäftigung im Bereich einfacher Tätigkeiten zeigen auch Strotmann/Weber (2006) für den Zeitraum 30.06.2004 bis 30.06.2005.

(vgl. Abbildung 5). Für Arbeitskräfte, deren Tätigkeiten einen Studienabschluss erfordern, wurden in wachsenden Betrieben im Südwesten knapp 55.000 neue Arbeitsplätze geschaffen – ein Anstieg von gut 13% seit dem 30.06.2007. Die Jobabbaurate fällt für diese Qualifikationsgruppe mit -7% oder rund 31.000 weggefallenen Jobs am geringsten und die positive Veränderungsrate mit 5,5% am höchsten aus. Demnach war die positive Beschäftigungsentwicklung für Akademiker von 2007 auf 2008 eher durch eine moderate¹³ Arbeitsplatzdynamik und möglicherweise stabilere Beschäftigungsverhältnisse gekennzeichnet.

Tabelle 2: Arbeitsplatzdynamik in Baden-Württemberg vom 30.06.2007 bis 30.06.2008, nach Qualifikationsgruppe, Anteile in Prozent, Gewichtung mit Werten aus 2008

	Veränderung der Beschäftigung		Σ netto neu geschaffene Jobs	Σ netto weggefallene Jobs	Jobschaffungsrate	Jobabbaurate
	in %	absolut	absolut	absolut	in %	in %
Beschäftigte für einfache Tätigkeiten	-2,7%	- 23.000	124.000	- 147.000	15%	-17%
Beschäftigte mit abgeschlossener Berufsausbildung	1,5%	30.500	203.000	- 172.500	10%	-8%
Beschäftigte mit Hochschulabschluss	5,5%	23.500	54.500	- 31.000	13%	-7%

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2007 und 2008, IAW-Berechnungen.

Basis: Betriebe ohne Ein- und Ausgliederungen von Unternehmensteilen, für die relevante Beschäftigungsangaben in den Wellen 2007 und 2008 vorliegen.

4 Einstellungs- und Abgangsdynamik in baden-württembergischen Betrieben im 1. Halbjahr 2008

Mit den Daten des IAB-Betriebspanels lässt sich das betriebliche Einstellungsverhalten detailliert nachvollziehen. Ergänzend zur Job-Flow-Analyse können auch branchen- und betriebsgrößenspezifische sowie betriebsindividuelle Unterschiede in der Arbeitsplatzdynamik betrachtet werden. Es wird u. a. regelmäßig abgefragt, ob Betriebe im 1. Halbjahr des jeweiligen Befragungsjahres Arbeitskräfte eingestellt haben und wie sich diese Neueinstellungen auf die Qualifikationsgruppen und Geschlechter verteilen. Darüber hinaus enthält jede Welle Angaben zu den Personalabgängen aus den Betrieben innerhalb des 1. Halbjahres.¹⁴ Im Weiteren werden diese Angaben für die jüngste Aufschwungsphase (jeweils 1. Halbjahr 2006, 2007 und 2008) differenziert nach betrieblichen Merkmalen analysiert.

¹³ So sind die Bruttoströme der Akademiker nicht nur wesentlich geringer als bspw. die Bruttobewegungen der Arbeitskräfte für einfache Tätigkeiten, sondern liegen auch unter dem Niveau der Job-Flows zwischen 2004 und 2005 (Jobschaffungsrate: 16,9% oder 69.000 Stellen, Jobabbaurate: -11,4% oder 46.500 Stellen, die saldierte Veränderungsrate aber gleich mit 5,5%, vgl. Strotmann/Weber 2006, S. 10).

¹⁴ Weitere Analysen des betrieblichen Einstellungsverhaltens, insbesondere der Rekrutierungsschwierigkeiten der Betriebe, enthält IAW-Kurzbericht 2/2009.

4.1 Einstellungen und Abgänge nach Betriebsgröße und Branche

Tabelle 3 zeigt, wie sich die Einstellungen sowie die Abgänge im 1. Halbjahr 2006, 2007 und 2008 in baden-württembergischen Betrieben auf die einzelnen Betriebsgrößenklassen sowie Branchen aufteilen. Zunächst ist festzuhalten, dass über die Hälfte aller Neueinstellungen durchweg auf Betriebe mit weniger als 100 Beschäftigten (also die drei kleinsten Betriebsgrößenklassen) entfielen. Diese Betriebe machen gut 97% aller Betriebe in Baden-Württemberg aus und beschäftigen nach Angaben des IAB-Betriebspanels 50% der erwerbstätigen Arbeitskräfte im Land. Somit liegt ihr Anteil an den Einstellungen (in der Summe) knapp über ihrem Beschäftigtenanteil. Der Anteil der Kleinstbetriebe mit einem bis 19 Beschäftigten an allen Einstellungen scheint jedoch seit dem 1. Halbjahr 2006 rückläufig zu sein, während sich der Anteil dieser Betriebsgrößenklasse an Abgängen bei etwa 30% weitgehend stabil hält. In Bezug auf ihren Beschäftigtenanteil eindeutig unterdurchschnittlich ist die Einstellungsdynamik bei den Großbetrieben ab 500 Beschäftigten: Obwohl sie über ein Fünftel aller Arbeitskräfte im Südwesten beschäftigen, entfallen nur 12% bis 14% aller Einstellungen eines 1. Halbjahres auf Großbetriebe. Aber auch die Personalabgänge in dieser Betriebsgrößenklasse fallen entsprechend geringer aus. Diese Ergebnisse legen nahe, dass die Beschäftigungsverhältnisse in Großbetrieben durch eine höhere Stabilität gekennzeichnet sind, so dass in Relation zu anderen Betriebsgrößenklassen weniger „Ersatzbewegungen“ stattfinden. Das Beschäftigungssaldo der Großbetriebe fällt in allen drei Betrachtungsperioden mit 0,1% bis 0,4% geringfügig positiv aus (vgl. Tabelle 4).

Ferner ist aus Tabelle 3 zu erkennen, dass ein Großteil der Arbeitsmarktbewegungen im Dienstleistungssektor stattfindet. Auf diese Branche entfielen jeweils im 1. Halbjahr über die Hälfte aller Neueinstellungen sowie Abgänge im Land. Im Verhältnis zum Beschäftigtenanteil dieser Branche (41%) ist die Arbeitsmarktdynamik überproportional hoch. Viele dieser Personalbewegungen fanden bei den Unternehmensnahen Dienstleistern statt, die Mitte 2008 rund 13% der Arbeitskräfte in Baden-Württemberg beschäftigten, im 1. Halbjahr 2008 aber bereits ein Viertel aller Einstellungen im Land vorgenommen haben. Jedoch ist auch die Abgangsdynamik dieser Branche mit über einem Fünftel bis zu über einem Viertel aller beendeten Arbeitsverhältnisse im 1. Halbjahr 2006 bis 2008 entsprechend hoch. Im 1. Halbjahr 2008 überwog sie sogar die Neuzugänge in der Branche und resultierte in einem knapp negativen Beschäftigungssaldo von -0,1% (vgl. Tabelle 4).

Im Gegensatz zum Dienstleistungssektor fielen die Arbeitsmarktbewegungen in der Industrie im Verhältnis zu ihrem Beschäftigtenanteil (29%) im 1. Halbjahr 2006 bis 2008 eher verhalten aus. Sowohl die Neueinstellungen als auch die Abgänge im Verarbeitenden Gewerbe machten etwa ein Fünftel aller

Neueinstellungen bzw. Abgänge im Land aus. Die Veränderung der Beschäftigung im jeweiligen 1. Halbjahr war im industriellen Sektor dennoch durchweg positiv (vgl. Tabelle 4).¹⁵

Tabelle 3: Einstellungs- und Abgangsverhalten in Baden-Württemberg nach Betriebsgrößenklassen und Branchen, 1. Halbjahr 2006 bis 2008

	Anteil an Beschäftigung (%)	Einstellungen (in %)			Abgänge (in %)		
		1. HJ 2008	1. HJ 2007	1. HJ 2006	1. HJ 2008	1. HJ 2007	1. HJ 2006
	30.06.2008 ¹⁶						
Baden-Württemberg	100	100	100	100	100	100	100
1-19 Beschäftigte	27	24	28	32	30	32	30
20-99 Beschäftigte	23	28	25	26	21	23	23
100-249 Beschäftigte	16	19	22	17	18	20	17
250-499 Beschäftigte	13	15	13	12	16	13	15
500 u. mehr Beschäftigte	21	14	12	13	15	13	15
Verarbeitendes Gewerbe	29	21	20	18	18	17	19
Schlüsselbranchen	16	12	12	10	10	9	9
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	12	9	8	8	8	9	10
Baugewerbe*	5	5	3	6	5	7	4
Handel, Reparatur	14	11	17	13	13	18	20
Dienstleistungen	41	57	53	57	58	52	52
Unternehmensnahe DL	13	25	23	21	28	22	21
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	10	11	10	10	9	10	10
Sonstige DL	18	22	20	26	20	20	21
Öffentlicher Dienst u.a.	9	4	4	3	4	5	4
Handwerk	16	17	11	13	20	16	13

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2006 bis 2008, IAW-Berechnungen.

Trotz der globalen Finanzkrise sowie immer deutlicher werdenden Anzeichen für die kommende Wirtschaftskrise verbuchte die baden-württembergische Wirtschaft im 1. Halbjahr 2008 mit einem Plus von 0,6% weiterhin robuste Beschäftigungsgewinne (vgl. Tabelle 4). Mit Ausnahme des Sonstigen Verarbeitenden Gewerbes, des Baugewerbes, des Gesundheitswesens sowie der Sonstigen Dienstleistungen hat sich die Beschäftigungsdynamik gegenüber der Vorperiode jedoch abgeschwächt, die Wachstumsraten der Beschäftigung sind gesunken und teilweise negativ geworden. Laut IAB-Betriebspanel gab es neben Unternehmensnahen Dienstleistungen auch im Handel und in der Reparatur sowie im Handwerk einen negativen Beschäftigungssaldo für das 1. Halbjahr 2008 (jeweils -0,2%). Insbesondere in Kleinbetrieben mit weniger als 20 Mitarbeitern ging die Beschäftigung spürbar zurück (-0,5%). Am wenigsten haben die Handwerksbetriebe in den betrachteten Zeiträumen vom jüngsten wirtschaftli-

¹⁵ Bei der Betrachtung der Einstellungen und Abgänge eines 1. Halbjahres können saisonale Effekte nicht berücksichtigt werden. Dies sollte insbesondere bei der Interpretation der Branchenvergleiche stets bedacht werden.

¹⁶ Da die Anteile an der Gesamtbeschäftigung an dieser Stelle als Referenzwerte für Einstellungs- und Abgangsdynamik angeführt werden, wird darauf verzichtet, diese für 2007 und 2006 auszuweisen. Die Anteile sind jedoch im Betrachtungszeitraum 2006 bis 2008 nur sehr geringen Veränderungen unterworfen, so dass die Werte für 2008 exemplarisch gewählt wurden.

chen Aufschwung profitieren können: Nach einem Plus von 1% im 1. Halbjahr 2006 war die Beschäftigung in der Branche sowohl im 1. Halbjahr 2007 als auch im 1. Halbjahr 2008 nach Angaben des IAB-Betriebspanels rückläufig.

Tabelle 4: Beschäftigungsänderung in Baden-Württemberg nach Betriebsgrößenklassen und Branchen, 1. Halbjahr 2006 bis 2008

	Beschäftigungsänderung (%)		
	1. HJ 2008	1. HJ 2007	1. HJ 2006
Baden-Württemberg	+0,6	+0,9	+0,9
1-19 Beschäftigte	-0,5	+0,3	+1,3
20-99 Beschäftigte	+2,1	+1,2	+1,4
100-249 Beschäftigte	+0,9	+2,0	+1,1
250-499 Beschäftigte	+0,4	+1,2	+0,2
500 u. mehr Beschäftigte	+0,3	+0,4	+0,1
Verarbeitendes Gewerbe	+0,9	+1,0	+0,4
Schlüsselbranchen	+0,9	+1,6	+0,8
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	+0,8	+0,4	+0,1
Baugewerbe*	+0,1	-1,9	+2,2
Handel, Reparatur	-0,2	+0,7	-0,8
Dienstleistungen	+0,7	+1,3	+1,7
Unternehmensnahe DL	-0,1	+2,3	+1,6
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	+1,3	+0,6	+0,8
Sonstige DL	+1,0	+0,9	+2,2
Öffentlicher Dienst u.a.	+0,0	+0,1	+0,2
Handwerk	-0,2	-0,6	+1,0

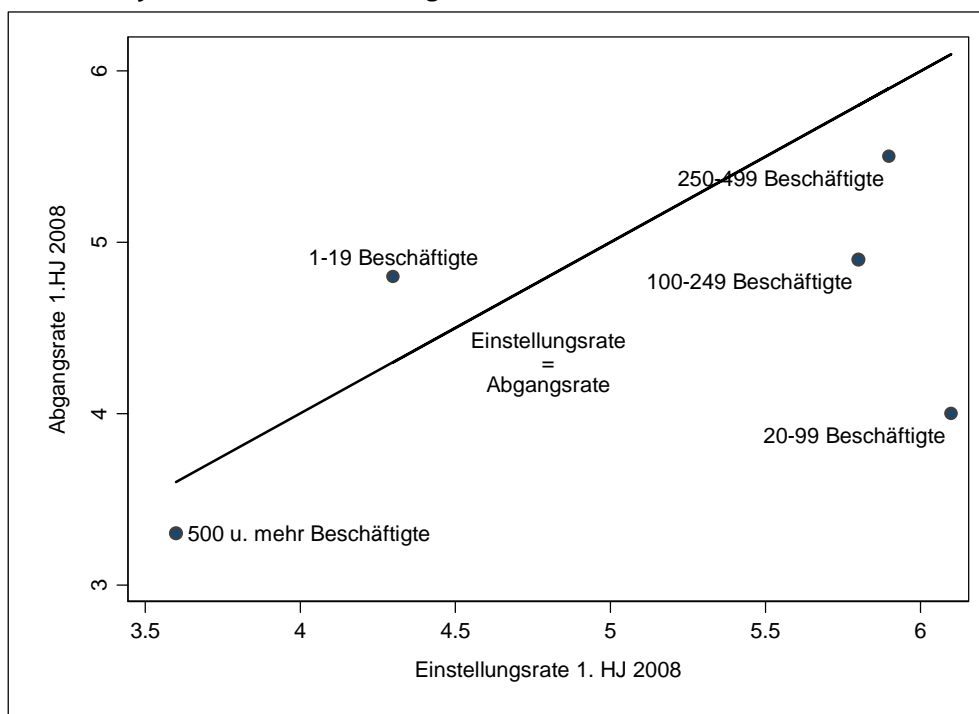
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2006 bis 2008, IAW-Berechnungen.

Wie bei den Job-Flow-Analysen im Abschnitt 3 sollten jedoch auch diese Beschäftigungsveränderungen vor dem Hintergrund der Arbeitsplatzdynamik interpretiert werden. Ergänzend zu der Aufteilung der Einstellungen und Abgänge auf Branchen und Betriebsgrößenklassen, die in Tabelle 3 erfolgte, wird nachfolgend die saldierte Beschäftigungsentwicklung des jeweils 1. Halbjahres (vgl. Tabelle 4) in eine Einstellungs- und Abgangsrate zerlegt. Im Unterschied zu den Job-Flow-Analysen wird die Zahl der Beschäftigten zum 01.01.2008 als Ausgangsbeschäftigung betrachtet. Die Einstellungsrate (Abgangsrate) für das 1. Halbjahr 2008 setzt die Zahl der Einstellungen (Abgänge) ins Verhältnis zur Ausgangsbeschäftigung.¹⁷ Die in Tabelle 4 dargestellte Beschäftigungsveränderung ist die Differenz von Einstellungs- und Abgangsrate (in Prozentpunkten).

In Abbildung 11 sind Einstellungs- und Abgangsraten für Betriebsgrößenklassen gegenübergestellt. So wird deutlich, dass bei vergleichbarer Beschäftigungsveränderung von 0,4% bzw. 0,3% in den Be-

etriebsgrößenklassen mit 250 bis 499 Beschäftigten sowie ab 500 Beschäftigten eine völlig unterschiedliche Einstellungs- und Abgangsdynamik herrscht. In der erstgenannten Betriebsgrößenklasse machten sowohl die Einstellungen als auch die Abgänge deutlich über 5% des Anfangsbestandes aus; bei den Großbetrieben dagegen betragen die Einstellungs- und Abgangsrate nur 3,6% bzw. 3,3%. Auffällig ist, dass die mittelgroßen Betriebe mit 20 bis 99 Beschäftigten im 1. Halbjahr 2008 überdurchschnittlich viel eingestellt haben (Einstellungsrate: 6,1%), während ihre Abgangsrate mit 4% eher gering ausfiel. Im Ergebnis war ein positiver Beschäftigungssaldo von 2,1% – ein Spitzenwert unter allen Betriebsgrößenklassen. Für die Kleinbetriebe dagegen zeigt diese Analyse eine eher unterdurchschnittliche Einstellungsrate von 4,3%, die durch eine überdurchschnittliche Zahl an Abgängen (4,8%) überkompensiert wurde. Die Einstellungsrate für das Land Baden-Württemberg betrug im 1. Halbjahr 2008 nach Angaben des IAB-Betriebspanels 5%, die entsprechende Abgangsrate 4,4%.

Abbildung 11: Personaleinstellungs- und -abgangsraten in baden-württembergischen Betrieben, 1. Halbjahr 2008, nach Betriebsgrößenklassen in Prozent



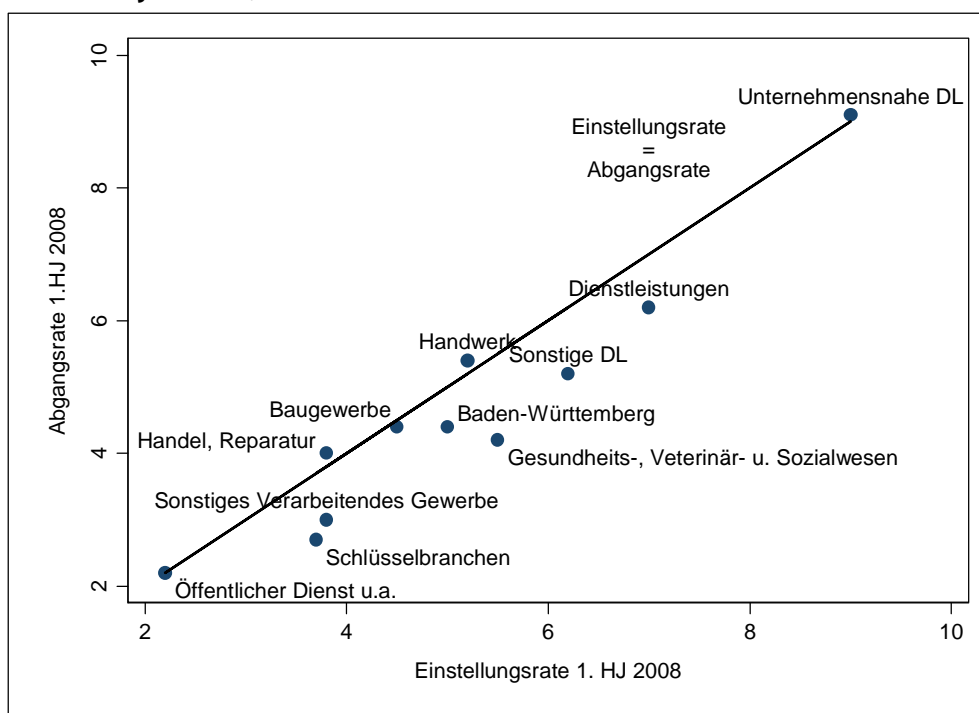
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

Eine Branchenaufschlüsselung zeigt eine noch breitere Streuung an Einstellungs- und Abgangsraten (vgl. Abbildung 12). So liegen hinter einer unveränderten Beschäftigung im Öffentlichen Dienst u. a. eine Einstellungs- und Abgangsrate von jeweils 2,2%. Ein weitgehend vergleichbares Beschäftigungssaldo von -0,1% bei den Unternehmensnahen Dienstleistungen dagegen kam durch Einstellungs- und

¹⁷ Die Berechnung der Einstellungs- und Abgangsraten kann im Gegensatz zu Job-Flow-Analysen eine wesentlich größere Zahl der Betriebe aus der Stichprobe berücksichtigen und somit die Schärfe der Berechnungen erhöhen, hat aber wiederum den Nachteil, dass die Branchenunterschiede nicht um die saisonalen Effekte bereinigt werden können.

Abgangsrate von 9,0% und 9,1% zustande. Auch der Bereich der Sonstigen Dienstleistungen weist eine überdurchschnittliche Intensität der Personalbewegungen auf (Einstellungsrate: 6,2%, Abgangsrate: 5,2%). In der Industrie dagegen fanden Personalbewegungen in einem wesentlich geringeren Maße statt. Mit einer Einstellungsrate von 3,8% und einer Abgangsrate von 2,7% liegen die beschäftigungsstärksten Schlüsselbranchen des baden-württembergischen Verarbeitenden Gewerbes – wie auch die weitgehend vergleichbaren Ergebnisse für das Sonstige Verarbeitende Gewerbe – weit unter dem Landesdurchschnitt.

Abbildung 12: Personaleinstellungs- und -abgangsrate in baden-württembergischen Betrieben, 1. Halbjahr 2008, nach Branchen in Prozent



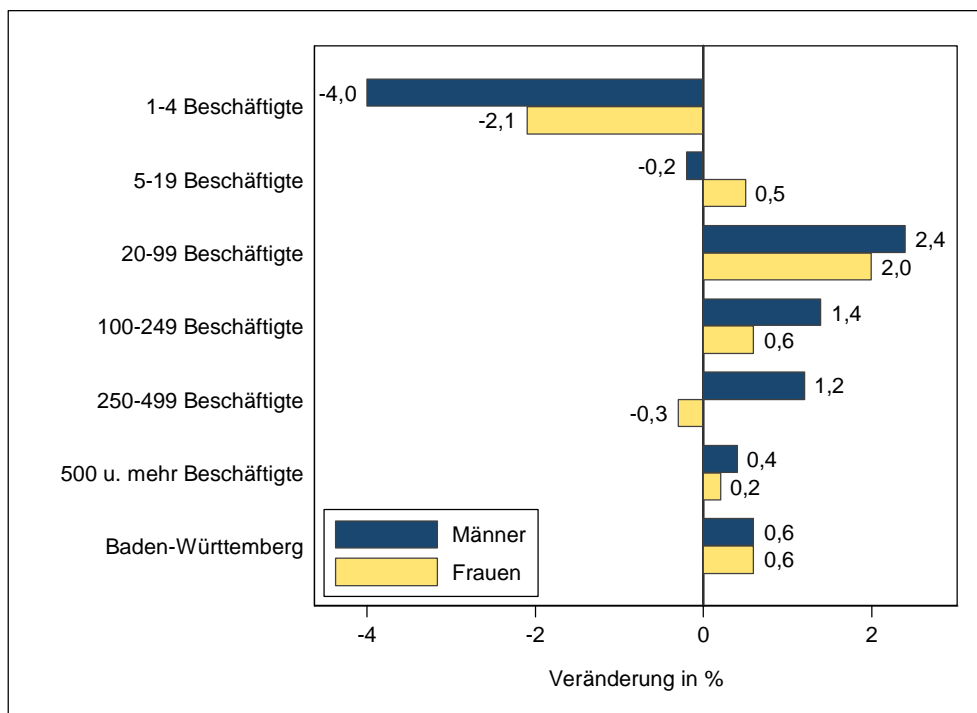
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

4.2 Geschlechtsspezifische Beschäftigungsveränderungen

Im 1. Halbjahr 2008 wuchs der Beschäftigtenbestand in baden-württembergischen Betrieben um 0,6%. Im gleichen Ausmaß stieg dabei sowohl die Zahl der erwerbstätigen Männer als auch die der Frauen (vgl. Abbildung 13). Zwischen den Betriebsgrößenklassen und Branchen gibt es jedoch gravierende Unterschiede. So betraf der Abbau von Arbeitsplätzen in Kleinbetrieben die Männer (-4%) wesentlich stärker als die Frauen (-2,1%). In der nächsten Größenklasse konnten Frauen Beschäftigungsgewinne verbuchen (+0,5%), während der männliche Beschäftigtenbestand geringfügig abnahm (-0,2%). Allerdings ist die Beschäftigungsentwicklung in mittelgroßen und großen Betrieben, wo männliche Beschäftigung um die 60% ausmacht, zugunsten der Männer verlaufen. In sämtlichen Betriebsgrößenklassen ab 20 Beschäftigten war die Nettoveränderung der männlichen Beschäftigung in Relation zu

ihrem Ausgangsbestand stets größer als bei den weiblichen Beschäftigten. In der Betriebsgrößenklasse mit 250 bis 499 Beschäftigten hat sich die weibliche Beschäftigung im 1. Halbjahr 2008 sogar negativ entwickelt (-0,3%).

Abbildung 13: Beschäftigungsänderung nach Betriebsgrößenklassen und Geschlecht in Baden-Württemberg, 1. Halbjahr 2008, in Prozent

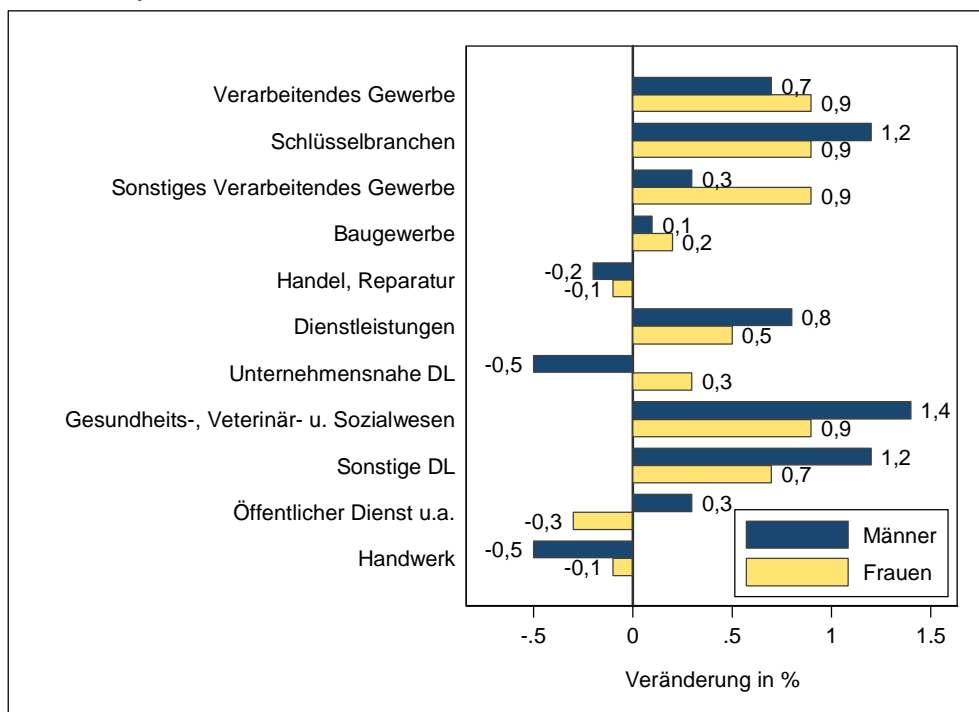


Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

Interessanterweise verlief die Entwicklung der weiblichen Beschäftigung in einigen traditionell männerdominierten Branchen wie im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe stärker positiv (+0,9%) bzw. wie im Handwerk weniger negativ (-0,1%) als die der Männer (vgl. Abbildung 14). Im Bereich der Unternehmensnahen Dienstleistungen, in denen Frauen mit 41% der Beschäftigung eher unterrepräsentiert sind, wuchs der Bestand an weiblichen Beschäftigten im 1. Halbjahr 2008 um 0,8%, während jener der Männer um 0,5% abgenommen und letztendlich den negativen Beschäftigungssaldo der Branche für das 1. Halbjahr 2008 bestimmt hat. Umgekehrt verhält es sich in einigen Branchen mit überdurchschnittlicher Frauenbeschäftigung: Im Gesundheits-, Veterinär und Sozialwesen, bei den Sonstigen Dienstleistern sowie im Öffentlichen Dienst hat u.a. die männliche Beschäftigung im 1. Halbjahr 2008 stärker zugenommen als die der Frauen. In der letztgenannten Branche war die Veränderung der weiblichen Beschäftigung sogar negativ (-0,3%), während der Bestand ihrer männlichen Kollegen um 0,3% zugenommen hat. Allerdings sagen die geschlechtsspezifischen Veränderungsdaten noch nichts darüber aus, ob diese Veränderungen bei den Männern und Frauen ähnliche Arten von Tätigkeiten betrafen oder sich in größtenteils unterschiedlichen qualifikatorischen Segmenten vollzogen. Außerdem ist zu beachten, dass sich die Veränderungsdaten auf einem geringen Niveau – meist unter einem

Prozent – bewegen, so dass sie mit nicht unerheblichen statistischen Fehlertoleranzen verbunden sind.

Abbildung 14: Beschäftigungsänderung nach Branchen und Geschlecht in Baden-Württemberg, 1. Halbjahr 2008, in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

4.3 Einstellungsdynamik nach Qualifikationsniveau

Die qualifikationsspezifische Nachfrage nach Arbeitskräften in baden-württembergischen Betrieben wurde bisher anhand der Entwicklung der Qualifikationsanforderungen an die Beschäftigten in Baden-Württemberg (vgl. Abschnitt 2.3) sowie der Job-Flow-Analysen für 2007/2008 (vgl. Abschnitt 3) beleuchtet. Auch die Neueinstellungen im 1. Halbjahr einer Befragungswelle im IAB-Betriebspanel können nach Qualifikationen differenziert werden. Im Weiteren wird das qualifikationsspezifische Einstellungsverhalten der Betriebe in Abhängigkeit von der Betriebsgröße und Branchenzugehörigkeit dargestellt.

Gut jeder Dritte der neu Eingestellten im 1. Halbjahr 2008 übernahm Tätigkeiten, für die keine beruflichen Qualifikationen erforderlich sind (vgl. Tabelle 5). Im 1. Halbjahr 2007 entfielen noch mehr als zwei von fünf Einstellungen auf einfache Tätigkeiten. Die Anteile der Einstellungen für einfache Tätigkeiten schwanken zwischen 46% in der Betriebsgrößenklasse mit 250 bis unter 500 Beschäftigten und 17% bei den Großbetrieben ab 500 Beschäftigten (1. Halbjahr 2008). In beiden Beobachtungsperioden war die Nachfrage der Großbetriebe nach einfacher Arbeit weit unterproportional, was dem geringen Be-

schäftigtenanteil der Arbeitskräfte für einfache Tätigkeiten in Großbetrieben entspricht. Die Schwankungen dieser Anteile bei den übrigen Größenklassen lassen keinen eindeutigen Zusammenhang mit der Betriebsgröße erkennen. Dagegen steigt der Anteil der *Betriebe*, die Arbeitskräfte für gering qualifizierte – wie auch qualifizierte – Tätigkeiten eingestellt haben, eindeutig mit der Betriebsgröße. Dies war zu erwarten, da die Wahrscheinlichkeit, mindestens eine Einstellung innerhalb des 1. Halbjahres vorzunehmen und somit als Einstellungsbetrieb erfasst zu werden, mit der Betriebsgröße grundsätzlich steigt. Während aber vier von fünf Einstellungsbetrieben im Land Arbeitskräfte für qualifizierte Tätigkeiten einstellten, hatte nur jeder dritte Einstellungsbetrieb (auch) Einfacharbeitsplätze zu besetzen.

Die Aufschlüsselung nach Branchen zeigt am aktuellen Rand eine unterdurchschnittliche Nachfrage nach Arbeitskräften für einfache Tätigkeiten im Baugewerbe (19% aller Einstellungen der Branche), im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (18%), in den industriellen Schlüsselbranchen (22%) sowie im Öffentlichen Dienst u.a. (25%). Gegenüber dem 1. Halbjahr 2007 sind diese Anteile gesunken. Zu wichtigen Nachfragern nach einfacher Arbeit gehören dagegen das Sonstige Verarbeitende Gewerbe (45%), die Sonstigen Dienstleistungen (38%) sowie die Handwerksbetriebe (39%). Überraschend hoch fällt der Anteil der neu eingestellten Arbeitskräfte für einfache Tätigkeiten auch bei den wissensintensiven Unternehmensnahen Dienstleistern (32%) aus. Im 1. Halbjahr 2007 lag er sogar knapp über 50%. Betrachtet man jedoch den Anteil der Betriebe mit neu besetzten Einfacharbeitsplätzen (16% im 1. Halbjahr 2008 und 20% im 1. Halbjahr 2007), so wird deutlich, dass die starke Nachfrage nach einfacher Arbeit in der Branche offensichtlich von einigen wenigen Betrieben getrieben ist und möglicherweise im 1. Halbjahr 2007 eher eine Ausnahmesituation darstellte.¹⁸

Die Job-Flow-Analyse in Abschnitt 3 zeigte, dass Einfacharbeitsplätze in baden-württembergischen Betrieben nicht nur abgebaut werden, sondern dass es auch Betriebe gibt, die in einem nicht unerheblichen Maße Arbeitsplätze für einfache Tätigkeiten seit Mitte 2007 geschaffen haben. Für das 1. Halbjahr 2008 lässt sich die Einstellungsdynamik bei Einfacharbeitsplätzen mit dem IAB-Betriebspanel auch nach Betriebsgröße und Branche differenziert darstellen (vgl. Tabelle 6). In diesem Zeitraum wurden im Südwesten rund 70.000 Personen für einfache Tätigkeiten neu eingestellt, was einem Zehntel des gesamten Beschäftigtenbestandes für einfache Tätigkeiten zum Befragungsstichtag 30.06.2008 entspricht. Insbesondere in kleinen Betrieben mit weniger als 20 Beschäftigten fielen die Einstellungsaktivitäten im Bereich einfacher Tätigkeiten mit 29% aller Einfacharbeitsplätze weit überdurchschnittlich aus. In den übrigen Betriebsgrößenklassen dagegen lagen die Einstellungen der Arbeitskräfte für ein-

fache Tätigkeiten unter dem Landesdurchschnitt von 10% und fanden insbesondere in Großbetrieben eher selten statt (4%).

Tabelle 5: Neueinstellungen baden-württembergischer Betriebe im 1. Halbjahr 2007 und 2008 nach Qualifikation, Betriebsgrößenklassen und Branchen, Angaben in Prozent

	Neueinstellungen für...				Anteil der Betriebe mit Neueinstellungen für...			
	einfache Tätigkeiten, %		qualifizierte Tätigkeiten, %		einfache Tätigkeiten, %		qualifizierte Tätigkeiten, %	
	2008	2007	2008	2007	2008	2007	2008	2007
Baden-Württemberg	31	44	69	56	31	42	79	76
1-19 Beschäftigte	34	37	66	63	29	39	73	74
20-99 Beschäftigte	29	37	71	63	30	43	88	75
100-249 Beschäftigte	30	66	70	34	43	56	92	87
250-499 Beschäftigte	46	44	54	56	43	53	97	97
500 u. mehr Beschäftigte	17	26	83	74	48	51	100	97
Verarbeitendes Gewerbe	32	40	68	60	44	56	79	77
Schlüsselbranchen	22	34	78	66	34	49	92	86
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	45	49	55	51	50	61	71	69
Baugewerbe*	19	21	81	79	19	14	85	86
Handel, Reparatur	31	33	69	67	24	39	77	77
Dienstleistungen	32	49	68	51	29	42	79	75
Unternehmensnahe DL	32	52	68	48	16	20	94	91
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	18	32	82	68	12	43	98	77
Sonstige DL	38	53	62	47	46	59	62	61
Öffentlicher Dienst u.a.	25	30	75	70	53	43	59	95
Handwerk	39	39	61	61	29	39	79	71

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2007 und 2008, IAW-Berechnungen.

Basis: Betriebe mit Einstellungen im jeweiligen 1. Halbjahr.

* Eingeschränkt statistisch belastbar aufgrund geringer Fallzahlen.

Die Aufschlüsselung nach Branchen zeigt, dass die Neueinstellungen im Bereich einfacher Arbeit – sowohl absolut als auch relativ – vorwiegend auf den Dienstleistungssektor entfallen. Hier wurden 42.000 Personen für Tätigkeiten eingestellt, die keine formale Qualifikation erfordern (13% des gesamten Beschäftigtenbestandes für einfache Tätigkeiten im Dienstleistungssektor). Auffällig ist, wie schon oben gezeigt, dass die Unternehmensnahen Dienstleister in gewissem Sinne zu den Spitzenreitern bei den Besetzungen der Einfacharbeitsplätze im 1. Halbjahr 2008 gehörten: Zwar liegt die absolute Zahl der Neueinstellungen für einfache Tätigkeiten in dieser Branche mit 16.000 noch weit unter den Einstellungen der Sonstigen Dienstleister (21.000), sie machen aber mit 15% im Branchenvergleich den größten Teil des aktuellen Beschäftigtenbestandes für einfache Tätigkeiten aus (vgl. Tabelle 6). Weit unterdurchschnittlich dagegen stellten das Verarbeitende Gewerbe, das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen sowie der Öffentliche Dienst u. a. Arbeitskräfte für einfache Tätigkeiten ein (jeweils 6% des

¹⁸ Zu beachten ist außerdem, dass die Reduktion der Fallzahlen bei einer Branchenaufschlüsselung die statistische Fehlertoleranz der Ergebnisse erheblich erhöht. So beträgt die Fehlertoleranzgrenze für die Angaben für die Unternehmensnahen Dienstleistungen bereits über 14% (95%iges Konfidenzintervall).

Beschäftigtenbestandes für einfache Tätigkeiten). Dieses Ergebnis dürfte u. a. damit zusammen hängen, dass die Industrie im Vergleich mit dem Dienstleistungssektor wesentlich weniger Einstellungen insgesamt vorgenommen hat (vgl. Abschnitt 4.1).

Tabelle 6: Entstehung von Einfacharbeitsplätzen in baden-württembergischen Betrieben nach Betriebsgrößenklassen und Branchen im 1. Halbjahr 2008

	Neueinstellungen von Personen für einfache Tätigkeiten (in Tsd.)	Relation zur Gesamtheit der Personen für einfache Tätigkeiten am 30.06.2008 in %
Westdeutschland	564	9
Baden-Württemberg	70	10
1-19 Beschäftigte	22	29
20-99 Beschäftigte	17	9
100-249 Beschäftigte	13	7
250-499 Beschäftigte	13	9
500 u. mehr Beschäftigte	6	4
Verarbeitendes Gewerbe	16	6
Schlüsselbranchen	6	4
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	9	8
Baugewerbe*	2	12
Handel, Reparatur	8	12
Dienstleistungen	42	13
Unternehmensnahe DL	16	15
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	5	6
Sonstige DL	21	14
Öffentlicher Dienst u.a.	2	6
Handwerk	15	13

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen, Infratest.

4.4 Befristete Beschäftigung und Übernahmen in unbefristete Arbeitsverhältnisse

Die Verbreitung befristeter Arbeitsverhältnisse hat in den letzten Jahren weiter zugenommen. Rund 7% der Beschäftigten in baden-württembergischen Betrieben hatten Mitte 2008 einen befristeten Arbeitsvertrag. Seit der Jahrtausendwende ist dieser Anteil um 3 Prozentpunkte angestiegen. Immer mehr Berufseinsteiger bekommen einen befristeten Vertrag. Mit steigender Berufserfahrung nimmt die Befristungstendenz zunächst ab, ist aber bei den älteren Arbeitnehmern ab etwa 60 Jahren wieder ausgeprägt (vgl. Statistisches Bundesamt 2004).

Der Anteil der südwestdeutschen Betriebe, die am aktuellen Rand befristet eingestellt haben, beträgt im Landesdurchschnitt 34%, steigt aber mit der Betriebsgröße deutlich an (vgl. Tabelle 7). Schloss in der Betriebsgrößenklasse mit 1 bis 19 Beschäftigten nur jeder vierte Betrieb, der im 1. Halbjahr 2008 Einstellungen vorgenommen hat, auch befristete Verträge ab, so sind es in der Größenklasse mit 250 bis 499 Beschäftigten bereits vier von fünf Betrieben. Entsprechend überdurchschnittlich ist der Anteil

der Betriebe mit befristeten Verträgen in den Schlüsselbranchen des baden-württembergischen Verarbeitenden Gewerbes (51%), denn Betriebe dieser Branche sind im Durchschnitt wesentlich größer als Betriebe anderer Branchen. Der Zusammenhang mit der Betriebsgröße dürfte zum Teil auch für das Sonstige Verarbeitende Gewerbe gelten. 46% der Einstellungsbetriebe dieser Branche haben u. a. befristete Neueinstellungen vorgenommen. Dagegen ist die überdurchschnittliche Befristungstendenz im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (50%) im Allgemeinen kaum auf einen Größeneffekt zurückzuführen.¹⁹ Unterdurchschnittlich befristet wurde im Handel und in der Reparatur (21%) sowie bei den Unternehmensnahen Dienstleistungen (20%).

Der Anteil befristeter Neueinstellungen an allen Einstellungen im 1. Halbjahr 2008 ist mit 44% nicht unerheblich und im Zeitverlauf seit der Jahrtausendwende immer noch überdurchschnittlich, obwohl er gegenüber dem 1. Halbjahr 2007 um 3 Prozentpunkte zurückgegangen ist. Auch dieser Anteil steigt mit der Betriebsgröße. Stellten die Kleinbetriebe nur jeden vierten neuen Mitarbeiter befristet ein, so haben größere Betriebe ab 100 Beschäftigten bereits über die Hälfte der Neueinstellungen auf befristeter Basis vorgenommen. Im Dienstleistungssektor kamen Befristungen (48%) etwas häufiger vor als in der Industrie (44%). Nach dem Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (58%) waren Neueinstellungen im Öffentlichen Dienst u. a. überdurchschnittlich oft (56%) mit einem befristeten Vertrag verbunden. Weit weniger Befristungen gab es im Handel und in der Reparatur (21%), im Bau (21%) sowie in Handwerksbetrieben (34%).

Die Zahl der im 1. Halbjahr 2008 abgeschlossenen befristeten Verträge ist sowohl für die Männer als auch für die Frauen etwa gleich (54.000 bzw. 52.000). In Relation zu allen Einstellungen wurden Frauen jedoch etwas häufiger befristet eingestellt (46%) als Männer (42%). Dies gilt insbesondere für mittelgroße und große Betriebe; in Kleinbetrieben mit bis zu 19 Beschäftigten ist der Befristungsanteil der Frauen (22%) geringer als jener der Männer (27%). Sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungssektor wurde jede zweite Frau im 1. Halbjahr 2008 befristet eingestellt. Besonders hoch ist der weibliche Befristungsanteil im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (59%), im Gesundheitswesen (55%) sowie in den Unternehmensnahen Dienstleistungen (54%). U.a. aber auch im Öffentlichen Dienst ist er sowohl im Vergleich mit dem Landesdurchschnitt als auch gegenüber dem Befristungsanteil der Männer (51%) überproportional hoch (58%). Bei den Männern weist das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen mit knapp drei Viertel eine auffällig hohe Befristungsquote auf. Anzumerken ist allerdings, dass bei den meisten Angaben zu den branchenspezifischen Befristungsquoten mit einer erhöhten statistischen Unschärfe aufgrund geringer Fallzahlen zu rechnen ist.

¹⁹ 88% der Betriebe dieser Branche beschäftigten laut IAB-Betriebspanel weniger als 20 Mitarbeiter.

Tabelle 7: Baden-württembergische Betriebe mit Neueinstellungen mit befristeten Arbeitsverträgen nach Geschlecht, 1. Halbjahr 2008

	Betriebe, die be- fristet ein- gestellt haben	Männer		Frauen		Gesamt	
		in Tsd.	in %*	in Tsd.	in %*	in Tsd.	in %*
	in %						
Westdeutschland***	32	329	39	329	46	657	42
Baden-Württemberg	34	54	42	52	46	106	44
1-19 Beschäftigte	25	8	27	9	22	16	24
20-99 Beschäftigte	42	14	37	11	43	26	39
100-249 Beschäftigte	68	11	48	12	63	24	54
250-499 Beschäftigte	82	11	57	10	59	21	58
500 u. mehr Beschäftigte	71	10	51	9	63	19	56
Verarbeitendes Gewerbe	48	15	42	7	50	22	44
Schlüsselbranchen	51	10	43	2	37	12	42
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe**	46	6	42	5	59	11	47
Baugewerbe**	37	3	30	0	8	3	29
Handel, Reparatur**	21	2	18	3	22	5	21
Dienstleistungen	34	31	47	37	50	68	48
Unternehmensnahe DL**	20	13	36	13	54	26	43
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen**	50	3	73	12	55	14	58
Sonstige DL	35	16	56	12	40	28	49
Öffentlicher Dienst u.a.**	38	2	51	4	58	5	56
Handwerk	33	8	32	5	38	14	34

*: Anteil befristeter Neuverträge an allen Neueinstellungen einer Betriebsgrößenklasse oder Branche.

** : Eingeschränkt statistisch belastbar aufgrund geringer Fallzahlen.

***: Approximative Angaben.

Basis: Betriebe, die im 1. Halbjahr 2008 Arbeitskräfte eingestellt haben.

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

Abschließend wird betrachtet, inwiefern es Beschäftigten in weniger stabilen Arbeitsverhältnissen wie befristeten Tätigkeiten oder Zeitarbeit gelingt, einen unbefristeten bzw. festen Einstellungsvertrag zu bekommen. Im 1. Halbjahr 2008 sind rund 36.000 der befristeten Verträge in südwestdeutschen Betrieben ausgelaufen. Im gleichen Zeitraum wurden 32.000 Beschäftigte aus einem befristeten in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernommen (vgl. Tabelle 8). Dies entspricht etwa 47% aller befristeten Verträge, die im 1. Halbjahr 2008 ausliefen.²⁰ In kleinen und mittelgroßen Betrieben mit weniger als 250 Beschäftigten wurden mehr Beschäftigte in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernommen (19.000) als Mitarbeiter, die den Betrieb nach dem Auslaufen des Vertrages verlassen haben (17.000). In größeren Betrieben dagegen liegt die Übernahmequote bei lediglich 41%: 19 Tausend der Mitarbeiter mussten diese Betriebe nach Vertragsende endgültig verlassen. Im Verarbeitenden Gewerbe betrug die Übernahmequote 60%, in den industriellen Schlüsselbranchen sogar zwei Drittel. Im Dienstleis-

²⁰ Es wird die Annahme gemacht, dass die Übernahmen in unbefristete Arbeitsverhältnisse zeitgleich mit dem Auslaufen der vorangegangenen befristeten Arbeitsverträge erfolgt sind.

tungssektor dagegen bekamen nur 38% Beschäftigten mit abgelaufenen Arbeitsverträgen im Anschluss einen unbefristeten Vertrag.

Das Ausmaß der befristeten Neueinstellungen war am aktuellen Rand beträchtlich. Waren Anfang des Jahres rund 280.000 Arbeitnehmer²¹ in baden-württembergischen Betrieben befristet beschäftigt, so kamen im 1. Halbjahr 2008 weitere 106.000 befristete Einstellungsverträge hinzu, während im gleichen Zeitraum lediglich rund 68.000 befristete Verträge entweder ausliefen (36.000) oder in Übernahmen in unbefristete Arbeitsverhältnisse mündeten (32.000). Insbesondere die kleinen und mittelgroßen Betriebe scheinen von der Befristungsoption verstärkt Gebrauch gemacht zu haben: Mit gut 66.000 der neuen befristeten Verträge hat sich der Befristungsbestand zum 30.06.2008 auf nunmehr 177 Tausend erhöht. Dieses Ergebnis deutet einerseits darauf hin, dass Vertragsbefristung auch bei kleineren Arbeitgebern möglicherweise beliebter wird. Andererseits ist zu bedenken, dass die hohe Zahl der neuen befristeten Verhältnisse auch dadurch zustande kommt, dass das absolute Ausmaß der Einstellungsaktivität im 1. Halbjahr 2008 generell hoch war. Auch die Übernahmequote in unbefristete Arbeitsverhältnisse war in diesen Betrieben im gleichen Zeitraum mit 53% überdurchschnittlich (vgl. Baden-Württemberg gesamt: 47%).

Des Weiteren enthält die aktuelle Welle des IAB-Betriebspanels Angaben zu den Einstellungen von Zeitarbeitnehmern in Kundenbetrieben. Diese Angaben liefern zumindest eine grobe Vorstellung darüber, inwiefern Zeitarbeit die von ihr erhoffte Brückenfunktion in die regulären Arbeitsverhältnisse erfüllt. Ca. 10.000 Einstellungen (vgl. Tabelle 8) oder rund 4% aller Neueinstellungen im 1. Halbjahr 2008 entfielen auf Personen, die unmittelbar davor oder zu einem früheren Zeitpunkt im einstellenden Betrieb als Zeitarbeitskräfte eingesetzt waren. In Relation zum Bestand an Zeitarbeitskräften, die am 30.06.2008 bei Kundenbetrieben arbeiteten, sind es gut 12%. Bedenkt man, dass viele Einsätze von Zeitarbeitskräften von sehr kurzer Dauer sind und somit zum Stichtag 30.06 nicht erfasst wurden, so dürfte der tatsächliche Anteil der Zeitarbeitskräfte, die in reguläre Beschäftigungsverhältnisse übernommen werden, eher unterhalb von 12% liegen. Die relativ geringen Fallzahlen machen diese Angaben aus statistischer Sicht noch ungenauer. Dennoch bringt die Größenordnung dieser Zahlen zum Ausdruck, dass die Einstellungen ehemaliger Zeitarbeitskräfte, sofern eine einmalige stichtagsbezogene Betrachtung dies beurteilen lässt, offensichtlich nicht allzu weit verbreitet sind. Das Ausmaß der Übernahmen unterscheidet sich jedoch stark je nach Branche. So spielten Einstellungen ehemaliger Zeitarbeitskräfte im Dienstleistungsbereich sowohl absolut (5.000) als auch relativ zum gesamten Bestand der Branche an Zeitarbeitskräften (21%) eine weitaus größere Rolle als dies im Verarbeitenden

²¹ Diese Zahl lässt sich als Zahl der Beschäftigten mit befristeten Verträgen zum 30.06.2008 abzüglich befristeter Einstellungen und zuzüglich Übernahmen und Abgängen nach Ablauf der Befristung berechnen.

Gewerbe (8%) der Fall war. Möglicherweise kommen dabei unterschiedliche Qualifikationsniveaus zum Tragen: Während einfache Tätigkeiten in der industriellen Fertigung nach wie vor zum Kern-einsatzgebiet der Zeitarbeit gehören, kommen primär im Dienstleistungsbereich verstärkt auch hoch-qualifizierte, hochspezialisierte Zeitarbeitskräfte zum Einsatz (vgl. Bohachova/Einsele 2008). Leider enthält das IAB-Betriebspanel keine Angaben zum Qualifikationsniveau der bei Kundenbetrieben ein-gestellten ehemaligen Zeitarbeitnehmer, um hierzu genaue Aussagen machen zu können.

Tabelle 8: Übernahme von Leiharbeitskräften und befristet Beschäftigten in (unbefristete) Be-schäftigungsverhältnisse in baden-württembergischen Betrieben im 1. Halbjahr 2008

	Befristet Beschäftigte am 30.06.2008	Befristete Einstellungen im 1. HJ 2008	Abgänge nach Ende des befristeten Vertrags im 1.HJ 2008	Übernahmen in unbefriste- tes Arbeitsverhältnis	Übernahmequote**	ZA in Kundenbetrieben am 30.06.2008	Einstellungen ehem. Zeitar- beitnehmer*	Relation Einstellungen ehem. ZA zum Bestand an ZA zum 30.06.2008*
	Tsd.	Tsd.	Tsd.	Tsd.	%	Tsd.	Tsd.	%
Baden-Württemberg	345	106	36	32	47%	84	10	12
1-249 Beschäftigte	177	66	17	19	53%	48	7	14
250 u. mehr Beschäftigte	168	40	19	14	41%	36	3	9
Verarbeitendes Gewerbe darunter Schlüssel- branchen	68	23	5	8	60%	50	4	8
Dienstleistungen	41	12	3	5	66%	35	3	8
	211	68	26	16	38%	24	5	21

*: Eingeschränkt statistisch belastbar aufgrund geringer Fallzahlen.

** : Anteil der Übernahmen in unbefristete Beschäftigungsverhältnisse an allen abgelaufenen befristeten Verträgen.

ZA: Zeitarbeitnehmer.

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

5 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Der vorliegende Beitrag widmet sich einer differenzierten Analyse der Beschäftigungsentwicklung sowie des betrieblichen Einstellungsverhaltens in Baden-Württemberg während der jüngsten Hochkonjunkturphase (2006 bis inkl. 1. Halbjahr 2008). Als Datenbasis dienen die Angaben aus dem IAB-Betriebspanel, einer jährlichen repräsentativen Arbeitgeberbefragung.

Nachdem die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (SVB) im Sog der vorangegangenen Rezession bis einschließlich 2005 schrumpfte, war deren Entwicklung im Zuge des jüngsten konjunkturellen Aufschwungs wieder positiv und erreichte Mitte 2008 mit rund 3,9 Millionen einen neuen Höchststand. Die stärksten Wachstumstendenzen im Branchenvergleich wies die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Bereich der Unternehmensnahen Dienstleistungen mit einem Plus von knapp 9% jährlich (2006-2008) auf. Aber auch im Öffentlichen Dienst u. a. (5,5% p. a.), im Handel und in der Repa-

ratur (3,1% p.a.) sowie im Baugewerbe (1,2% p.a.) konnte ein robustes Wachstum der SVB beobachtet werden.

Auch die atypischen Beschäftigungsformen wiesen teilweise ein bemerkenswertes Wachstum auf. So nahm die Zahl der sonstigen – hauptsächlich geringfügigen – Beschäftigten seit 2004 rapide zu und betrug am aktuellen Rand 106% des Bestandes von 2002 (=100%). Auch Teilzeitarbeit verzeichnete in den Aufschwungsjahren Beschäftigungsgewinne, nachdem der Bestand der in Teilzeit Beschäftigten bis 2005 auf nur noch 87% des Bestandes von 2002 gesunken war. Noch dynamischer verlief der Anstieg der befristeten Beschäftigung: Von 91% in 2003 auf nunmehr 162% am aktuellen Rand. Die höchsten Wachstumsraten weist allerdings die Zeitarbeit auf. Seit 2002 hat sich der Bestand der in Kundenunternehmen beschäftigten Zeitarbeitnehmern fast verdreifacht; dabei kam der größte Anstieg im letzten wirtschaftlichen Aufschwung zustande – von 121% Mitte 2005 auf 287% am aktuellen Rand.

Im Zuge des technologischen Fortschritts gewinnt qualifizierte Arbeit immer mehr an Bedeutung. Der Anteil der Beschäftigten für qualifizierte Tätigkeiten an der Gesamtbeschäftigung in Baden-Württemberg stieg von zwei Drittel zur Mitte 2000 auf über drei Viertel am aktuellen Rand. Gut ein Viertel der Einfacharbeitsplätze im Südwesten wurde im gleichen Zeitraum abgebaut. Davon waren Frauen wesentlich stärker betroffen als Männer: Innerhalb von acht Jahren ist die weibliche Beschäftigung für einfache Tätigkeiten auf knapp über zwei Drittel des Ausgangsbestandes im Jahr 2000 geschrumpft. Die Männer dagegen konnten mehr als vier von fünf Einfacharbeitsplätzen behalten. Von dem vorübergehenden konjunkturbedingten Anstieg der einfachen Beschäftigung in 2007 profitierten Männer wesentlich mehr als Frauen.

Zwischen Mitte 2007 und 2008 verbuchten einfache Tätigkeiten, die keine formale Qualifikation erfordern, wieder Beschäftigungsverluste, obwohl das überwiegend eine wirtschaftlich robuste Phase war. Hinter einer Veränderungsrate von -2,7% bzw. gut 23.000 weggefallenen Jobs verbergen sich jedoch nicht unerhebliche Bruttoströme. Den rund 172.000 (17%) abgebauten Einfacharbeitsplätzen stehen 124.000 (15%) im gleichen Zeitraum neu geschaffenen Jobs ohne formale Qualifikationsanforderungen gegenüber. Die hohen Bruttobewegungen signalisieren einerseits weniger stabile Beschäftigungsverhältnisse, zeigen aber andererseits die Existenz von Neubeschäftigungschancen in diesem zumindest noch recht dynamischen Segment. Auch die Einstellungszahlen für das 1. Halbjahr eines Befragungsjahres bestätigen die hohe Dynamik: Gut jeder Dritte der neu Eingestellten im 1. Halbjahr 2008 übernahm Tätigkeiten, für die keine beruflichen Qualifikationen erforderlich sind, während im 1. Halbjahr 2007 mehr als zwei von fünf Einstellungen auf einfache Tätigkeiten entfielen. Die entspre-

chenden Jobschaffungs- und -abbauraten der Arbeitsplätze mit mittleren Qualifikationsanforderungen (13% bzw. -8%) sowie für hochqualifizierte Arbeitskräfte (13% bzw. -7%) deuten auf eine geringere Dynamik hin, die jedoch in einem positiven Beschäftigungssaldo mündete.

Über die Hälfte aller Neueinstellungen wie auch Abgänge entfielen im Aufschwungszeitraum (hier jeweils 1. Halbjahr 2006 bis 2008) auf kleinere Betriebe mit weniger als 100 Mitarbeitern, die rund 50% der erwerbstätigen Arbeitskräfte im Land beschäftigen. Unter den Branchen weist der Dienstleistungssektor eine im Verhältnis zu seinem Beschäftigtenanteil (41%) überproportionale Arbeitsmarktdynamik auf. Auf diese Branche entfielen im jeweiligen 1. Halbjahr mehr als die Hälfte der Neueinstellungen und Abgänge im Land. Dagegen fielen die Arbeitsmarktbewegungen in der Industrie im 1. Halbjahr 2006 bis 2008 eher verhalten aus. Die Veränderung der Beschäftigung jeweils im 1. Halbjahr war im industriellen Sektor dennoch durchweg positiv. Am wenigsten haben die Handwerksbetriebe vom jüngsten wirtschaftlichen Aufschwung profitieren können: Nach einem Plus von 1% im 1. Halbjahr 2006 war die Beschäftigung in der Branche sowohl im 1. Halbjahr 2007 als auch im 1. Halbjahr 2008 nach Angaben des IAB-Betriebspanels rückläufig.

Im 1. Halbjahr 2008 wuchs der Beschäftigtenbestand in baden-württembergischen Betrieben und Dienststellen um 0,6%. Im gleichen Ausmaß stieg dabei sowohl die Zahl der erwerbstätigen Männer als auch der Frauen, wobei zwischen den Branchen teilweise erhebliche Unterschiede bestehen. Interessanterweise war die Entwicklung der weiblichen Beschäftigung in einigen traditionell männerdominierten Bereichen wie im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe positiver (+0,9%) bzw. wie im Handwerk weniger negativ (-0,1%) als die der Männer. Im Bereich der Unternehmensnahen Dienstleistungen, wo Frauen mit 41% der Branchenbeschäftigung eher unterrepräsentiert sind, wuchs deren Bestand im 1. Halbjahr 2008 um 0,8%, während jener der Männer um 0,5% abgenommen hat. Umgekehrt verhält es sich in einigen Branchen mit überdurchschnittlicher Frauenbeschäftigung: Im Gesundheits-, Veterinär und Sozialwesen, bei den Sonstigen Dienstleistern sowie im Öffentlichen Dienst u. a. hat die männliche Beschäftigung im 1. Halbjahr 2008 stärker zugenommen als die der Frauen. In Relation zu allen Einstellungen wurden Frauen im 1. Halbjahr 2008 etwas häufiger befristet eingestellt (46%) als Männer (42%). Dies gilt insbesondere für mittelgroße und große Betriebe; in Kleinbetrieben mit bis zu 19 Beschäftigten ist der Befristungsanteil der Frauen (22%) geringer als der der Männer (27%). Sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungssektor wurde jede zweite Frau im 1. Halbjahr 2008 befristet eingestellt.

Anhand des IAB-Betriebspanels kann zum Teil nachvollzogen werden, inwiefern es Beschäftigten in weniger stabilen atypischen Arbeitsverhältnissen wie befristeten Tätigkeiten oder Zeitarbeit gelingt,

einen unbefristeten bzw. festen Einstellungsvertrag zu bekommen. Im 1. Halbjahr 2008 wurden 32.000 Beschäftigte aus einem befristeten in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernommen. Dies entspricht etwa 47% aller im 1. Halbjahr 2008 abgelaufenen befristeten Verträge. Ca. 10.000 Einstellungen oder rund 4% aller Neueinstellungen im 1. Halbjahr 2008 entfielen auf Personen, die unmittelbar davor oder zu einem früheren Zeitpunkt im einstellenden Betrieb als Zeitarbeitskräfte eingesetzt waren. In Relation zum Bestand an Zeitarbeitskräften, die am 30.06.2008 bei Kundenbetrieben arbeiteten, sind es gut 12%. Sofern eine einmalige stichtagsbezogene Betrachtung dies beurteilen lässt, sind die Einstellungen ehemaliger Zeitarbeitskräfte offensichtlich nicht allzu weit verbreitet.

Literaturverzeichnis

- Bellmann, L. (2002): Das IAB-Betriebspanel – Konzeption und Anwendungsbereiche, in: *Allgemeines Statistisches Archiv Nr. 86, 2*, S. 177-188.
- Bellmann L./Kohaut, S./Lahner, M. (2002): Das IAB-Betriebspanel – Ansatz und Analysepotenziale, in: *Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 250*, S. 13-20.
- Bohachova, O. (2009): Fachkräftebedarf und Rekrutierungsschwierigkeiten in baden-württembergischen Betrieben, in: IAW-Kurzbericht 2/2009, erscheint demnächst.
- Bohachova, O./Einsele, D. (2008): Beschäftigung von Zeitarbeitnehmern in Baden-Württemberg: Ausmaß, Entwicklung, Determinanten, in: IAW-Kurzbericht 6/2008.
- Fertig, M. /Kluge, J. (2006): Alternative Beschäftigungsformen in Deutschland: Effekte der Neuregelung von Zeitarbeit, Minijobs und Midijobs, in: *Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung 75(3)*, S. 97-117.
- Klee, G. /Marczak, M. (2009): Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit sowie Frauen in Führungspositionen, in: IAW-Kurzbericht 5/2009, erscheint demnächst.
- Statistisches Bundesamt (2004): *Leben und Arbeiten in Deutschland – Ergebnisse des Mikrozensus 2003*, Wiesbaden.
- Strotmann, H. /Vogel, A. (2004): Leiharbeit als Flexibilisierungsinstrument? IAW-Kurzbericht 5/2004.
- Strotmann, H. /Weber, D. (2006): Einstellungsverhalten baden-württembergischer Betriebe im Bereich einfacher Tätigkeiten, in: IAW-Kurzbericht 3/2006.
- TNS Infratest Sozialforschung (2009): IAB-Betriebspanel (Welle 16), Arbeitgeberbefragung 2008, Beschäftigungstrends Baden-Württemberg (elektronische Ergebnistabellen).

Anhang: Zur Datenbasis – Das IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg

Mit dem IAB-Betriebspanel existiert seit 1993 für West- und seit 1996 für Ostdeutschland ein Paneldatensatz, der auf der Grundlage von rund 16.000 auswertbaren Betriebsinterviews aus dem Jahr 2008 eine umfassende und fundierte Analyse verschiedenster Aspekte des Arbeitsnachfrageverhaltens auf der Ebene einzelner Betriebe erlaubt (vgl. auch Bellmann et al. 2002, Bellmann 2002). Seit dem Jahr 2000 wurde die Zahl der von der TNS Infratest Sozialforschung zum Thema „Beschäftigungstrends“ befragten Betriebe in Baden-Württemberg vorwiegend aus Mitteln des baden-württembergischen Wirtschaftsministeriums auf rund 1.200 Betriebe (2008: 1.143 auswertbare Interviews) aufgestockt, so dass seither auch repräsentative landesspezifische Strukturanalysen des Arbeitsmarktgeschehens möglich sind.

Ziel dieses erweiterten Panels ist es, nach Branchen und Größenklassen differenzierte Informationen und Erkenntnisse über das wirtschaftliche Handeln sowie das Beschäftigungsverhalten der Betriebe in Baden-Württemberg zu gewinnen um damit den wirtschafts- und beschäftigungspolitischen Akteuren im Land eine empirisch fundierte Basis für problemadäquates Handeln bieten zu können.

Grundgesamtheit des IAB-Betriebspanels sind sämtliche Betriebe, die mindestens einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben. Während andere betriebsbezogene Datengrundlagen sich häufig auf ausgewählte Branchen (z.B. den industriellen Sektor) oder aber Betriebe einer bestimmten Größe beschränken müssen, ist das IAB-Betriebspanel wesentlich breiter angelegt und ermöglicht mit nur geringen Ausnahmen²² Aussagen über die Gesamtheit aller Betriebe machen zu können. Die geschichtete Stichprobe basiert auf der Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit. Da es sich dabei um eine vollständige Datei sämtlicher Betriebe mit sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten handelt, stellt sie die beste Grundlage für die Stichprobenziehung von Betriebsbefragungen dar. Die Zahl der auswertbaren Interviews ist mit über 70% deutlich höher als in zahlreichen vergleichbaren Studien.

²² Lediglich Betriebe ohne sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sowie private Haushalte mit weniger als fünf sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden im IAB-Betriebspanel nicht erfasst.